

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 32 (1898)

29 (4.2.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-679436](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-679436)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. 1/2-jähriger Abonnementspreis 1 M. 50 Pf. resp. 1 M. 65 Pf. — Man abonniert bei allen Expeditionen, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5.

Formensprechenschluss Nr. 43.

Nachrichten

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pf., für ausländische 20 Pf.

Agenten: Oldenburg
Annoncen-Expeditionen von H. Böttner und Ant. Baruffe, Haarenstraße 5. Delmenhorst: J. Töbelmann. Bremen: Gerren & Schlotter. B. Scheller

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 29.

Oldenburg, Freitag, den 4. Februar 1898.

XXXII. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Der Postetat im Reichstage.

Unter parlamentarischer Mitarbeiter schreibt unterm 3. Februar aus Berlin:

Man sollte meinen, ein so populärer Beratungsgegenstand, der in der Tat „jedem etwas bringt“, würde eine verstärkte Anziehungskraft auf die Volksvertreter ausüben, zumal, da der neue Herr im Reichspostamt seinen ersten Strauß mit dem Plenum des Reichstags auszuwerfen hat. Doch der Saal war wieder nur mäßig besetzt. Dagegen drängte sich auf den Tribünen Kopf an Kopf. Die Deputierten richteten sich unterwand auf die Bundesratsstraße, wollest der Nachfolger Heinrich v. Stephan's, Herr von Bobbielski, der es sich als Reichsgeneral schwerlich träumen ließ, daß er dereinst den Ministerdost tragen werde, gemächlich auf- und abwandelte. Weiter bemerkte man dort den neuen Unterstaatssekretär Fritzsch und den üblichen Stab von vortragenden Räten, großenteils im parlamentarischen Kampf erprobte Herren. Der Tisch des Hauses war bedeckt mit Pappen jeder Größe, Pläne von Postneubauten enthaltend. Der Postredner der freisinnigen Volkspartei, Abg. Müller-Sagan, eröffnete die Kritik am Bobbielski'schen Reformprogramm, unter Anlehnung an die vom Staatssekretär in der Budgetkommission abgegebenen Erklärungen. Während der Rede erlitten Reichspostsekretär Fritzsch v. Thielmann am Regierungstisch. Als dann Herr v. Bobbielski zu sprechen begann, verlor er mit einem Schlage die schon recht in Fluß gekommene Privatunterhaltung. In freier Vortrage, mit sonorer, überall gut verständlicher Stimme, begründete und verteidigte der Staatssekretär die von ihm in Aussicht genommenen posthischen Neuerungen. Wie ein roter Faden durchzog die Darlegung der Grundgedanke: Die Gegenleistung muß der Leistung entsprechen. Eingehend beschäftigte sich Herr v. Bobbielski mit den Privatposten. Er verwahrte sich entschieden dagegen, „mit der Reule der Gesetzgebung diese Unternehmungen totzuschlagen zu wollen.“ Bezüglich der Ausdehnung des Fernsprechverkehrs äußerte man, daß das Reichspostamt mit der Bearbeitung der auf dem platten Lande angestellten Verkehrs beschäftigt ist. Die durch die Erweiterung des Verkehrs bedingte Mehrausgabe wird auf acht Millionen geschätzt. Für die kurze Zeit, in der Herr v. Bobbielski im Amt ist, bewies er eine recht beträchtliche Kenntnis seines Ressorts. Insbesondere die Rechte — die ehemaligen Fraktionsgenossen des Redners — damit mit einem kräftigen Bravo. So erklärten sich denn auch die Herren Graf Stolberg (kons.) und Gamp (lib.) im wesentlichen mit dem entwickelten Programm einverstanden. Abg. Gamp trug weiterhin noch eine Reihe von Privatwünschen mit dem an ihm bekannten Redner vor — vom Gros der Parlamentarier wurde dieser Zeitpunkt als der geeignete zur Kaffeepause oder zu einem Spaziergang in der Wandelhalle erachtet. Der Generalpostmeister sagte als verbindlicher Mann wohlwollende Erwägung der Wünsche zu. Nunmehr entrollte Abg. Singer (soz.), der in seiner angenehmen Wohlbeleibtheit so gemütlich aussieht und so ungemüht spricht, einen langen Klage- und Wunschzettel, wobei er auch den preussischen Finanzminister heraufbeschwor, von dessen Politik der „fiskalischen Plasmacherie“ die Reichspostverwaltung sich nicht beeinflussen lassen dürfe. Nachdem der Staatssekretär in zum Teil humoristisch gefärbter Weise erwidert hatte, erhielt der 70-jährige, aber jugendlich rüstige Dr. Hammacher das Wort. Der Führer der Nationalliberalen nahm sich der Privatposten an und erklärte u. a. bei Ausdehnung des Telephonverkehrs die Kosten nicht zu scheuen. Ferner sprach der antiklerikale Abg. Werner. Dann war die eigentliche Generaldebatte beendet, und Herr v. Bobbielski kam mit deren Verlauf zufrieden sein. Herr v. Stephan hat ganz anders kämpfen müssen. Die Volksvertreter scheinen dem früheren Kollegen zunächst noch eine gewisse Schonzeit zu bewilligen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Die Meldung, daß die Forderung Englands wegen Öffnung des Hafens von Tientsin zurückgezogen sei, hat die öffentliche Meinung in England höchst irritiert. Die englische Regierung vermag die Richtigkeit der Meldung nicht zu leugnen, sondern läßt nur erklären, daß offizielle Mitteilungen über die Angelegenheit noch nicht gegeben

werden könnten. Wie eine Londoner Privatbesprechung besagt, geht ein Entwürfskriterium über die Aufgabe von Tientsin durch die englische Presse, besonders die konservativen. Keine andere Bedingung, erklären die Blätter, könne diesen überwältigenden Schlag gegen das britische Prestige kompensieren. Die Stellung des Kabinetts gilt für erschüttert. Ueber einen weiteren Erfolg Russlands in China berichtet folgendes Telegramm: Die „Times“ meldet aus Peking, Oberst Woronow habe seinen Dienst als militärischer Rathgeber Chinas angetreten. Die deutschen Militärinstruktoren erhielten die Mitteilung, daß ihre Kontrakte nicht erneuert würden. (?)

— Der Mörder des deutschen Matrosen Schulze ist, wie offiziös gemeldet wird, nach chinesischem Gerichtsbrauch auf Befehl des chinesischen Bezirksvorstehers mit Genehmigung des Chefs des Kreuzergeschwaders am 2. Februar enthauptet worden.

— Im „Dlaj. Njodh“ lesen wir folgende Dankagung des deutschen Geschwaders in der Kiaotshaubucht:

Kiaotshaubucht, 24. Dezember 1897.

In patriotischer Weise haben die Deutschen in Shantung Waiung, Yokohama, Tokio und Kobe durch eine reiche Spende von Weihnachtsgaben für die Mannschaften der Schiffe des Kreuzergeschwaders ihrem regen Interesse an der Thätigkeit der Marine auf der hiesigen Station Ausdruck verliehen. Ich spreche im Namen der Besatzungen der Schiffe des Kreuzergeschwaders den freundschaftlichen Wünschen unserer besten Dank aus und erwidere aufrichtig die Wünsche derselben für ein frohes Fest und glückliches neues Jahr.

v. Dieblich.

Vizeadmiral und Chef des Kreuzergeschwaders.

— Gegenüber der Nachricht, daß die Einführung von Dächern für die Reichstagsabgeordneten an dem Widerspruch des Kaisers gescheitert sei, schreiben die „B. N. N.“: „Das Staatsministerium erachtet es für völlig ausgeschlossen, daß eine Erweiterung des allgemeinen Stimmrechts durch Einführung von Dächern ohne die gleichzeitige Einführung starker Kautelen zulässig und möglich sei. Der König von Preußen hat durch die neue Reichsverfassung auf starke Machtmittel der preussischen Krone verzichtet, ohne dafür in dem von ihm geleiteten Reichsregiment, an dessen Spitze er als dessen primus inter pares steht, Ersatz zu erhalten. Gegen eine noch weitere Einschränkung der Machtmittel des preussischen Königs durch Einführung von Reichstagsdächern besteht zwischen dem König und dem preussischen Staatsministerium völlige Uebereinstimmung; das letztere würde wenigstens in seiner jetzigen Zusammenfassung keinem darauf gerichteten Antrage ohne ausreichende Kompensationen zustimmen. Es ist daher eine absolut irrige Darstellung, daß Reichskammer und Bundesrat zu einem Zugeständnis bereit seien, das nur im Kaiser Widerspruch finde. Wir glauben, daß dieser Widerspruch nicht nur vom preussischen Staatsministerium, sondern auch von der Mehrzahl der deutschen Fürsten vollständig geteilt wird.“

— Aus Berlin wird uns geschrieben: Der in Dresden abgehaltene konservative Parteitag hat im ganzen einen programmgemäßen Verlauf genommen. Fatal dürfte nur Frhr. v. Mantuffel und anderen Führern der Rechten der zwei Mal unternommene Versuch gewesen sein, ein Dankesvotum der Verammlung für den „hochverdienten“ Hofprediger Stöcker herbeizuführen. Beim zweiten Male, als Freiherr v. d. Böttkenberg-Berlin den von Herrn Meyer-Tiffert in diesem Sinne gemachten Vorschlag wiederholte, konstatirte Vorsitzender v. Mantuffel kurz und scharf, daß gehörte nicht vor den konservativen Parteitag. Sehr entschieden verlangte Herr v. Mantuffel die Trennung von den „Nabau-antilemten“; die Konservativen vertraten durch das Tiboli-Programm den einzig wirklichen Antilemitismus. Dehufam, nahezu diplomatisch wurde auf dem Parteitag das Verhältnis zwischen den Konservativen und dem Bund der Landwirte behandelt. Man versprach dem Bunde, ihm „niemals einen pflanzenweidenden Kandidaten zu präsentieren.“ Herr v. Bloch acceptierte dies mit Freuden, verheißte aber doch bedingte nicht, daß Fehler vorgekommen seien und noch vorkommen würden. Im übrigen erklärte Herr v. Bloch: Wir müssen den Antilemten eine gewisse Sympathie entgegenbringen.“ Graf Kanitz sprach das große Wort gelassen aus, unter förmlichem Beifall der Führer, er würde es als kein Unglück betrachten, wenn infolge internationaler Verwicklungen unsere Handelsverträge über Bord gingen! Zum Glück hat der fromme Wunsch vorläufig wenig Aussicht auf Erfüllung, er wirkt aber ein eigenartiges Licht auf die angeblich neuerdings besser gewordenen Beziehungen zwischen Landwirtschaft und Industrie!

— In der Petitionskommission des Reichstags kam am Donnerstag auf Grund der Petition einer Vereinigung für Auswanderungsfragen der Fall des Lehrers Roth zur Sprache, der in Brasilien gemißhandelt worden ist. Die Regierungsvertreter befragten die Mitteilungen über die Mißhandlungen, die der deutsche Lehrer erduldet, und teilten zugleich mit, daß sowohl der deutsche Konsul wie alsbald auch der deutsche Gesandte sich des Verletzten sofort in würdiger Weise angenommen und dessen Interessen mit Nachdruck gewahrt hätten. Von der brasilianischen Regierung sei das größte Entgegenkommen gezeigt worden. Von den fünf Verbrechern, die den Lehrer überfallen, seien drei bereits gefänglich eingezogen. Neben der strafrechtlichen Sühne erhalte der Lehrer von der deutschen Regierung eine materielle Entschädigung. Soweit es völkerrechtlich angängig sei, werde man bemüht sein, von Brasilien diesen Betrag zurückzubekommen.

— In Deutsch-Südwestafrika ist der Aufstand im Süden des Schutzgebietes, wie die „Post“ zur Beschwichtigung der von uns gestern erwähnten beunruhigenden Nachrichten mitteilt, seit Monaten völlig beendet. Die Reste der Empörer wurden gefangen und sehen ihrer Aburteilung entgegen. Was den Aufstand im Norden anlangt, so hat Hauptmann v. Bloß, wie bereits seit Wochen bekannt, eine Anzahl ausländischer Jwaribooi-Gentlemen angegriffen und gesprengt. Bei dieser Gelegenheit wurde er zwei Mal leicht verwundet, blieb aber dienstfähig. Daß sich die flüchtigen Jwaribooi mit den Dombos vereinigt haben, wird von der „Post“ für unwahrscheinlich gehalten, da zwischen beiden Stämmen von alters her Feindschaft besteht.

— Man sollte es nicht für möglich halten, daß sich noch wieder Reichstagswähler finden, die keinen anderen als ihren Vertreter in den Reichstag schicken wollen als Herrn Ackwardt. Nach der „D. Wacht“ haben jedoch die Antilemten in zwei Wahlkreisen, Arnswalde und Hagen, diese Forderung unseres Parlaments von neuem als Kandidaten angestellt.

— Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten hat der preussische Finanzminister am 30. Januar die Zollämter anweisen lassen, die weitere Einfuhr von amerikanischem Obst zu verhindern. Infolgedessen sind in Emmerich große Obstladungen angehalten worden, in Hamburg hat man die bereits eingetroffenen Sendungen amerikanischer Äpfel den Adressaten ausgehändigt. In Emmerich hat man frisches und getrocknetes Obst angehalten, in Hamburg soll sich das Einfuhrverbot nur auf frisches Obst erstrecken und, wie die „S. P. N.“ hören, zum Teil wieder aufgehoben worden sein. Nach der „Köln. Ztg.“ handelt es sich vorerst nur um Sicherheitsvorkehrungen, während die Entscheidung über ein endgültiges Einfuhrverbot beim Bundesrat liegt. Der Bundesrat hat sich am Donnerstag mit der Frage beschäftigt. Eine amtliche Mitteilung über den gefassten Beschluß liegt noch nicht vor; nach dem „B. Z.“ soll der Bundesrat folgendes beschließen haben: Die Einfuhr von frischem Obst ist nur dann verboten, wenn dasselbe mit der Schilblaus befallen ist. Gänzlich verboten ist die Einfuhr von Abfällen, Verpackungsmaterial und Pflanzens. Auf das gedörrte Obst bezieht sich das Einfuhrverbot überhaupt nicht.

— Die Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnenverwaltung teilt mit, daß eine Wiederannahme der Verhandlungen über die Personentarifreform aller Voraussicht nach demnächst zu erwarten sei.

— Als deutsche Referenten werden auf dem Wiener internationalen Vinnenschiffahrtkongress fungieren: Gehingeneur Franz aus Bremen, Gehingeneur Meyer aus Hamburg, Buchheiter, Gehingeneur der Arbeiter an der unteren Elbe, die Räte im Berliner Arbeitsministerium Fußler und Gernemann, die Professoren Vubendy und Stamm in Charlottenburg.

Ausland.

Deutscher Reichstag.

Die Ermahnungen der Reichstagskommission an die Studenten haben nichts geschadet. In Wien haben sich gestern an der Universität die Tumulte wiederholt, und die Abhaltung der Vorlesungen wurde durch Lärm verhindert. Infolgedessen sind die Vorlesungen mit Ausnahme jener an der theologischen Fakultät bis inkl. 10. Februar mit dem Vermerk suspendiert worden, daß der akademische Senat sich vorbehaltlich, gegen die Schulbilien Franzens vorzugehen. Eine ähnliche Rundmachung des Rektorats des Polytechnums verfügt, daß infolge der gegenwärtigen Vorgänge vom 1. Februar und deren Fortdauer der gesamte Unterricht durch einstimmigen Beschluß des Professorenkollegiums vom 3. Februar bis auf weiteres eingestellt werde.

Nach in Brunn wurde der Versuch, die Vorlesungen abzuhalten, durch zahlreiche deutsche Studenten verhindert, welche in den Hörsälen lärmten und Schlußrufe ausriefen. Desgleichen wurden in Leoben die Fachvorlesungen an der Bergakademie von den Studenten durch Heil- und Hochrufe auf die Professoren und durch Gesang verhindert. Eine Rundgebung des Professorenkollegiums warnt ernstlich vor einer Wiederholung derartiger Demonstrationen und giebt bekannt, daß die Vorlesungen am Montag, den 7. Februar, wieder aufgenommen werden. In Prag fanden sich an den beiden deutschen

Aufführungen und Ball. Das aufgestellte Programm ist sehr reichhaltig.

X. Weferstede, 3. Febr. Eine öffentliche Wähler-
versammlung des Bundes der Landwirte fand gestern
Abend im Lindenhofe hierorts statt. Derselbe war von
reichlich 50 Personen besetzt; das regnerische Wetter machte
manchen von der Versammlung zurückgehalten haben. Nach-
dem der Vorsitzende, Herr Garholz zu Garholz, die Ver-
sammlung um ca. 6 Uhr eröffnet hatte, erteilte er Herrn
Gerfurth aus Berlin das Wort zu seinem angekündigten
Vortrage: „Die Ziele und Bestrebungen des Bundes der
Landwirte“. Eingangs wies Redner darauf hin, daß die
Bestrebungen des Bundes keineswegs allein darauf gerichtet
seien, die Landwirtschaft zu heben, sondern auch die Interessen
des ganzen Mittelstandes, also auch die des Handwerkerstandes,
des Kleinhandels u. i. w. wahrzunehmen. Welcher Art die
Bestrebungen des Bundes der Landwirte im einzelnen sind,
darüber ist vor einigen Tagen in diesem Blatte ausführlich
berichtet worden. Der Vortrag des Herrn Gerfurth dauerte
reichlich eine Stunde und wurde mit großem Beifall auf-
genommen. Nun entspann sich eine sehr lebhaft und inter-
essante Debatte zwischen Herrn Hug-Bant einerseits und
dem Referenten Herrn Gerfurth und Herrn Habben anderer-
seits. Erst um 8 1/2 Uhr konnte die Versammlung geschlossen
werden. — Der heftige Sturm, verbunden mit Niederschlägen,
Regenschauern und Hagel, hat hier seit gestern
Mittag noch immer mehr zugenommen. Die Dächer der Ge-
bäude wurden vielfach beschädigt, und der Aufenthalt im
Freien war ein fast unheimlicher. — Aufmerksam gemacht sei
an dieser Stelle auf das am nächsten Sonntag im Lindenhofe
stattfindende Stiftungsfest des Turnvereins
„Weferstede“. Die Aufführungen, bestehend in turner-
ischen Übungen, Theaterspielen u. i. w., sind mit aller
Mühe und Sorgfalt eingeleitet, und es ist an einem guten Ge-
lingen deshalb nicht zu zweifeln. Ein recht volles Haus ist
dem Verein in Anbetracht der mäßigen Vorbereitungen zu
wünschen.

O. Ebebeck, 1. Februar. Die Gemeindever-
sammlung versammelte sich am Montag zum erstenmal im
neuen Jahr. Der Vorsitzende der Versammlung, Herr Ge-
meindevorsteher Richter, vermeldete die neuereitenden Mit-
glieder des Gemeinderats und hieß sie herzlich willkommen.
Zum Amtsat wurden die drei ausstehenden Mitglieder
und deren Vertreter wiedergewählt. Aus der Schlichtungs-
kommission schied Herr Hausmann aus, und an seine
Stelle tritt Herr Salwitz Schröder.

Cloppenburg, 1. Februar. Am 9. d. M. findet
hier im Hotel Verhoff eine Ausflugsversammlung für das
südliche Pferdegebiet statt, in der die Wahl von 6 Vor-
sitzenden und 6 Beisitzenden für die Kreiskommission
vorgenommen werden soll. Außerdem werden noch der Vor-
anschlag festgelegt, der Sitz des Verbandes bestimmt und
die Wahl der Aufstufungskommission vorgenommen, sowie sonstige
verschiedene Punkte zur Beratung gelangen.

Neustadt, 3. Februar. Unser Turnverein,
welcher sich des besten Gedächtnis und reger Beteiligung er-
freut, wird sein 12. Stiftungsfest am Freitag, den 11. Februar,
in Spohl's Gasthaus feiern. Ein Schauturnen, an dem sich
die auswärtigen Vereine beteiligen, soll den Eltern und
Turnern die Fortschritte unserer Turner und ihr emstes
Streben zeigen; das nachfolgende Tanzfestchen aber soll
beweisen, daß man auch Freundschaft und Frohsinn pflegt.
„Geht! — wie freut sich dazu schon so mancher Turnbräut-
— Da der Verein stets reger Tätigkeit mit den Nachbar-
vereinen hielt, so wird auch von seiten dieser große Beteiligung
erwartet. Namentlich wird sich der Döhlbäcker Turnverein
— wie alljährlich — zahlreich beteiligen. Auch soll der
Wardenflether Turnverein sein Erscheinen zugesagt haben.
Wir wünschen dem rührigen Verein ein schönes Fest. „Gut
Heil!“

Δ. Hobentischen, 3. Febr. Durch eine schlimme Nach-
richt wurde die hier wohnende Familie H. in ernste Besorgnis
gesetzt. Der hoffnungsvolle, etwa zwanzigjährige Sohn genügt
zur Zeit als Freiwilliger seiner Militärpflicht im Wandbender
Infanterieregiment. Gelegentlich einer Arbeit im Stall wurde er
vor einigen Tagen von dem Hof eines ausgleichenden Pferdes
so unglücklich am Kopf getroffen, daß er schwerverwundet ins
Spatzert gebracht werden mußte und nun auf dem Tod danielie-
liegt. Hoffentlich wird das Schlimmste noch abgewendet.

-k- Drake, 3. Februar. Mit großer Heftigkeit nahm
gestern Abend der Sturm wieder zu und hielt mit unver-
minderter Gewalt bis heute Vormittag an. Da der Wind
immer mehr von West nach Nordwest hinüberging, so trieb
er bei der Klut das Wasser wiederum hoch hinauf. Fast
erreichte es die Kajemauer, und vielen Anwohnern des Süder-
deiches war es in die Keller gedrungen. Eine Unternehmung
mußte sogar geräumt werden. In Giffhausen wurde eine
Fülle losgerissen, und ist dieselbe vertrieben. Die Schaaf-
thüren mußten nach Anordnung des Hafenamts geschlossen
gehalten werden. — Der hiesige Vorwärts-Verein hatte
im verfloffenen Monat eine Einnahme von 38 831,49 Mark
und eine Ausgabe von 34 460,08 Mark, jedoch ein Kassens-
bestand von 4371,41 Mark verblieben ist.

-i- Barel, 3. Februar. In der letzten des hiesigen
Handels- und Gewerbevereins einberufenen öffentlichen
Versammlung am heutigen Abend im „Victoria-Hotel“ hielt
Herr Generalsekretär Dr. Brandt aus Oldenburg einen Vor-
trag über „Die Stellung Englands auf der Erde“. Redner
führte an der Hand der neueren Vorformeln auf dem Ge-
biete der Kolonialpolitik aus, daß, obgleich England heute
einzig dastehet, doch auf die Dauer eine Stellung nicht be-
haupten könne, die Räume konnten eben nicht in den
Himmel wachsen; immer deutlicher trete es zu Tage,
wie sich die einzelnen Kolonialgebiete von dem Mutterlande
isolieren. Weiter entwarf er ein Bild der verschiedenen Be-
ziehungen Englands, deren Bedeutung für die maritimen
Interessen des Landes erklärte; aber auch andere wichtige
Seiten mehr und mehr darauf angewiesen, dem Weltmeer ihre
Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der Herr Redner berührte noch

eingehend das Projekt des Niagarafalles, das größere Ausblick
auf glückliche Durchführung habe, wieder Panamakanal und wohl
auch weitgehendere Folgen für den gesamten Seeverkehr vor-
aussehen lasse. Für den interessanten belehrenden Vortrag
wurde nach Aufforderung von Seiten des Herrn Richter dem
Herrn Vortragenden der Dank der Versammlung zu teil.

Aus den benachbarten Blättern.

Gesehmünde, 3. Februar. Infolge des heiligen
Ordnens aus Nordwest wurden heute Morgen die Reis der
Gesehmünde und im Fährerhofen überflutet. Die Fischkaution
mußte auf kurze Zeit verschoben werden, doch werden die
Fischzüge regelmäßig expediert.

Oldenburgischer Landtag.

5. Sitzung vom Freitag, den 4. Februar, vorm. 10 Uhr.
Am Regierungstische saßen der Herr Minister Seemann, Ober-
finanzrat Deltmann, Oberregierungsrat Dugend und Regierungsrat
Beder.

Der Vorsitzende verliest zunächst den Antrag Plagge, welcher
beinhaltet, der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag erachtet die Groß- Staatsregierung, Bedacht
zu nehmen auf den Fortfall der Wegelöhner vom Beginn
der nächsten Finanzperiode an, sofern die Finanzlage dies
irgend gestattet.

Sodann den Antrag Lübben, welcher folgendermaßen
lautet:

Der Landtag wolle beschließen,
die Großherzogliche Staatsregierung zu ermächtigen, dem Ver-
bande der Räder des schweren eleganten Radsportes (nordl.
Räderverband) — für den Fall, daß derselbe die im Jahre 1898
in Dresden stattfindende landw. Ausstellung besucht, und diese
Besuchung seitens des Staatsministeriums als im Interesse
der Oldenburger Pferdezeitung liegend befunden wird — einen Zu-
schuß aus Staatsmitteln, bis zum Betrage von 3000 Mk., zu
gewähren.

Beide Anträge werden auf die Tagesordnung gesetzt.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Beratung
über den Bericht des Eisenbahn-Ausschusses, betr.

**Die Erweiterungsbauten des Bahnhofes Brake,
Anbahn der Gleisanlagen zu Althorn und An-
legung einer Kreuzungsstation in Neuenwege.**

Das Wort erhält der Berichterstatter Abg. Schulte: Ich
muß zuvor bemerken, daß sich in den Jhnen mitgeteilten
Ausführungen mehrere Schreibfehler eingeschlichen haben, für
welche ich eine Verantwortung ablehnen muß.

Bezüglich des Bahnbau Brake, um den es sich zunächst
handelt, muß ich hervorheben, daß es mit dem Neubau eines
großen Verwaltungsgebäudes in Oldenburg noch eine gute Zeit
dauern wird, da dieser Bau sehr wenig gefunden wird.
Man glaubt, die Sache hinausgeschoben zu können und Platz zu ge-
winnen dadurch, daß man für das Ratikament andere Räume
schafft. Die Hoffnung ist jedenfalls irrig.

Es geht aus dem Berichte hervor, daß bezüglich des Bahn-
baus in Brake dem Landtage ein unfertiges Projekt vorgelegt ist, es
würde meiner Auffassung nach hinreichend Zeit vorhanden gewesen,
ein fertiges, klares Projekt aufzustellen. Es ist dagegen geltend gemacht,
daß es an bautechnischen Kräften fehle; ich kann mich diesem
Einwand nicht anschließen. Ich empfehle Jhnen, den Antrag des Aus-
schusses anzunehmen, weil es sich hier um die Sicherheit des Betriebes
handelt, der Landtag wird sich jedenfalls nicht die Verantwortung auf-
laden, durch die Nichtbewilligung der jetzt geforderten Mittel
die Sicherheit gefährdet zu haben. Der Ausschuss hat an
die Bewilligung der Summen die Bedingung gestellt, daß die
erforderlichen Hochbauten in Submission gegeben werden, und
die Großherzogliche Staatsregierung hat sich damit einver-
standen erklärt. Der Ausschuss glaubt betonen zu müssen,
daß es sich empfehlen dürfte, wenn die Regierung möglichst darauf
hinwirkt, daß alles vernünftig wird, was geeignet sein könnte,
tätige, leistungsfähige Unternehmer zuzuführen. Das dies
leicht möglich ist, will ich durch ein Beispiel erläutern. Als es
sich um den Bau des Lokomotivschuppens in Oldenburg handelte,
hatte sich eine hiesige Firma an der Submission beteiligt, sie war
minderstfordernd, aber trotzdem wurde ihr mitgeteilt, daß das Nach-
mittags noch eine Offerte eingelaufen sei, welche den Bau noch
um eine Kleinigkeit billiger beriechen lasse; man könne der ersten
Firma deshalb den Bau nicht überlassen. Das Ministerium hat darauf
entschieden, es liege sich rechtlich dagegen nichts einwenden. Es
ist eben richtig, wenn man anders verfährt. Die eingegangenen
Offerten müssen zusammen geöffnet werden, später eingehende
müssen unberücksichtigt bleiben. Das eingeschlagene Ver-
fahren ist geteilt, gütlich, gütlich, gütlich, gütlich, gütlich, gütlich,
jedemfalls kann der eine oder andere auf den Ge-
bieten kommen, ein anderer Unternehmer erklärt im Laufe
des Tages seine Offerte und stellt dann das nachmittags eine
etwas geringere Forderung. Ich will auf Einzelheiten
des Bahnbau in Brake mit Rücksicht auf die im
Berichte erfolgte weite Auseinandersetzung nicht näher eingehen,
ich kann Jhnen nur empfehlen, den Mehrheitsantrag des Ausschusses
anzunehmen in Anbetracht des Umstandes, daß der Bahnhof Brake
für den großen Verkehr in seiner Weise genügt.

Der Herr Seemann: Ich möchte zu den Worten des Herrn
Berichterstatters nur kurz erwähnen, daß beschließt wird, den
Bahnbau in Brake in Submission zu vergeben, und daß die
Eisenbahndirektion angewiesen ist, die Submissionsbedingungen
aufzustellen. Damit wurde diese Frage im Sinne des Herrn
Berichterstatters erledigt sein.

Abg. Jürgens: Es ist seit langen Jahren allerorts an-
erkannt, daß die Erweiterung des Bahnhofes in Brake erforderlich
ist, und daß es doch recht vernehmlich, daß die Staatsregierung
bisher keine Zeit gefunden haben will, den Landtage mit fest-
stehenden Plänen zu kommen, namentlich mit Rücksicht auf den
Beschluss des 25. Landtages, der dahin ging, dem Landtage mächten
in Zukunft nur Vorschläge auf Grund feststehender Pläne vor-
gelegt werden.

Der Herr Berichterstatter hat ausgeführt, von diesem Be-
schlusse abgehen zu müssen, weil der Ausschuss nicht die Verant-
wortung übernehmen könne, daß die Betriebssicherheit gefährdet
werde. Ich muß sagen, daß ich mich dem nicht anschließen
kann, daß ich diese Verantwortung von vornherein ablehne.
Ich mache in diesem Falle allein die Regierung verant-
wortlich, umso mehr als die Vergrößerung des Bahnhofes Brake
seit langen Jahren ein Bedürfnis ist, und die Regierung seit einer
Reihe von Jahren sehr viele Hilfskräfte zur Verfügung hatte. Es
ware insonderheit, würde der Landtag jetzt von seinem früheren
Beschlusse abgehen. Ich kann für den Bahnhof Brake nicht
stimmten.

Abg. Althorn: Es ist wohl nicht nötig, daß man gerade
im Eisenbahnausschuss sitzt, um sich über diese Angelegenheit zu
äußern. Ich würde mich nicht zum Worte gemeldet haben, wenn
ich nicht eine große Diskrepanz in dieser Sache hätte. Wer die
Verkehrsverhältnisse in Brake kennt, der wird mit mir sagen,
daß die Zustände auf dem Braker Bahnhof geradezu un-
erträglich sind. Sie waren es schon seit langen Jahren,
haben sich aber durch den gesteigerten Verkehr besonders fühl-
bar gemacht. Man hat gesagt, dadurch, daß die Bahn
mehr nach Westen gelegt wird, wird die Betriebssicherheit
größer, namentlich aber auch dadurch, daß das Rangieren nach
Nordwest verlegt wird. Das ist aber nach meiner Ansicht bedenklich.
Auf der Neustadtstraße werden Zustände entstehen, die sehr ge-
fährlich sind. Diese Straße wird zu allen Tageszeiten von vielen
Arbeitern passiert; ferner täglich von vielen Schulkindern.
Dieser Übergang muß passiert werden. Als im Jahre 1877
der Bahnhof gebaut wurde, wurde durch die Anlage einer
Drehbrücke der Verkehr auf der Neustadtstraße eingeschränkt.
Den laut gemachten Bedenken, daß die Bewegung
im Verkehr behindert würden, wurde entgegengekommen, dann könne
man über die Schule gehen, und wenn diese geöffnet sei, dann
müsse man den Gehweg benutzen, ich auch dieser unpasierbar,
dann könne man den Weg über Bockhorst gehen. Ja, meine
Herrn! man kann auch mit der Bahn über Bremen nach Olden-
burg kommen. Ich meine, wenn Leute den Weg um den Hofhofen
herum machen müssen, dann können sie sicher fast stets vor ver-
schlossene Barriere. Es muß etwas geschoben zur Sicher-
heit der Betriebssicherheit. Ich erlaube mir daher,
den Antrag einzubringen, daß für den Fall, daß
bei dem Bahnbau in Brake die Expansivität gemacht
werden sollten, diese zur Anlage einer Überführung über den
Bahnhof verwendet werden.

Der Antrag wird auf Anfrage des Präsidenten von seinem
Abgeordneten unterstützt und gelangt daher nicht zur Beratung.
(Die weitere Debatte über diesen Gegenstand folgt morgen.)

Der Antrag des Ausschusses wurde angenommen, der
Neubau des Braker Bahnhofes ist also genehmigt.)

Punkt 2: Bericht des Finanzausschusses über die
Vortage betr. die Beschaffung von Dienstwohnungen für das
Hauptzolamt in Brake und eine Dienstwohnung für den
Zollinspektor wird gemäß dem Antrage des Finanzausschusses
ohne Debatte angenommen.

Punkt 3 der Tagesordnung betrifft den Bericht der Mehr-
heit und Minderheit des Eisenbahnausschusses über die
Neuorganisation des Eisenbahnwesens.

Abg. Goyer legt die Gründe der Mehrheit des Ausschusses
dar und tritt für die Annahme ihres Antrages ein.

Abg. Schulte referiert über den Antrag der Minderheit des
Ausschusses und befürwortet diesen.

Minister Seemann tritt für den Antrag der Ausschuss-
mehrheit ein.

Abg. Dr. Hoggemann fährt in längerer Rede aus, daß
ein wesentlicher Unterschied zwischen den Anträgen der Mehrheit
und Minderheit des Ausschusses seiner Ansicht nach nicht bestehe,
daß vielmehr der Hauptpunkt im Antrag der Minderheit der sei,
die Organisation noch hinauszuschieben. Dem müsse er jedoch
eingegeben werden.

Nach einigen weiteren Ausführungen der beiden Bericht-
erstatter wird zu namentlicher Abstimmung geschritten.
Sie ergibt Annahme des Antrages der Ausschuss-
mehrheit mit 28 gegen 8 Stimmen, die für den
Minderheitsantrag abgegeben wurden. Dagegen stimmen die
Abgg. Feldhus, Grois, zur Horst, Lübben, Möhl-
mann, Plagge, Schulte, Althorn.

Damit hat also der Landtag die von der Re-
gierung vorgeschlagene Neuorganisation unseres
Eisenbahnwesens mit großer Mehrheit gutgeheißen.

Telegraphische Depeschen und neueste Nachrichten.

BTB. Prätoria, 3. Februar. Der Mineninspektor der
Regierung besuchte die in der Nähe von Prätoria entdeckte
Diamantmine unvermutet und berichtet, daß er von der Ech-
theit der Entdeckung überzeugt sei, er habe Diamanten ge-
sehen, die noch im Boden eingebettet waren, deren Bildung
den Kimberleydiamanten ähnlich, deren Grundfarbe jedoch
braun sei.

BTB. Washington, 3. Februar. Ueber Deutschlands
Verbot der Einfuhr amerikanischen Obstes äußerte Senator
Dingley, ihm scheint, die deutsche Regierung verbot die Ein-
fuhr, um die Handelsverträge los zu werden. Es sei kein
Grund für die Behauptung vorhanden, daß das kalifornische
Obst schädlich sei. Man hindere Deutschland nicht, Einfuhr-
artikel aller Art mit Bölen zu belegen wie ihm beliebt,
wenn es aber aus gesundheitspolizeilichen Gründen, die nicht
existierten, die Einfuhr von amerikanischen Produkten ver-
biete, verleihe es den Geist der Handelsverträge. Dingley
machte alsdann aufmerksam auf den Abschnitt des Gesetzes
von 1890, welches den Präsidenten ermächtigt, Produkte
derjenigen Länder von der Einfuhr direkt auszuschließen,
welche die amerikanischen Erzeugnisse einer ungerechten Be-
handlung unterwerfen.

Oldenburger Marktpreise

am 2. Februar 1898.	Mt.	Mg.
Butter, Waage	a 1/2 kg	85
Butter, Markthalle	„ „	95
Rindfleisch	„ „	60
Schweinefleisch	„ „	60
Lammfleisch	„ „	50
Kalbfleisch	„ „	50
Flecken	„ „	60
Schinken, geräuchert	„ „	90
Schinken, frisch	„ „	92
Mettwurst, geräuchert	„ „	60
Mettwurst, frisch	„ „	65

Anzeigen. Gemeindefache.

Kassete. Im Februar d. J., sind folgende Gemeindefache fällig:
1) Armenbeiträge u. Gemeindefache und der Einkommensteuer.
2) Grundsteuer.
Gebungszeit: Vormittags, wenn möglich, auch nachmittags, an Sonntagen nur vor der Kirchzeit, bis 9 1/2 Uhr morgens.
S. Ehlers, Nr.

Domäneninspektion.

Die im Wülfing-Neuenweg Moor belegene kleine Hausstange auf dem Besitztum der Großherzoglichen Hausinspektion ist pachtlos.
Dieselbe besteht aus:
Für 2 Parz. 243/105, Haus- und Hofraum, groß und Ackerland Parz. 244/105
3 Zhl., groß

0,01,26 ha.

1,73,01 "

1,74,27 ha.

Auf Wunsch kann noch hinzugelegt werden Ackerland, Parz. 244/105 3 Zhl., groß

1,22,50 "

2,96,77 ha.

Die Stelle kann zum 1. April, eventuell auch früher bezogen werden.
Nachziehhaber wollen sich bei Galtwirt Claßen in Wülfing oder bei der Domäneninspektion melden.

Oldenburg, 1898, Febr. 3.

Glaser.

Grisebe. Hausmann Joh. Eising dat. läßt am
Sonntag, den 26. Febr. d. J., nachm. 2 Uhr aufg.

bei seinem Hause:
7 tieb. Quenen, im März kalbend, sodann im Wülfing, "Altersfeld":
50 Sauen Tannen, Nischen und Wälscheiten,
100 Sauen Bohnenrude und Schlangenspäße

Öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

G. Eising, Aukt.

Oldenburg. Das hieselbst an der Ecke der Eilenstraße belegene Hotel zur Krone ist mit dem vorghandenen Mobiliar zum 1. Mai d. J. zu vermieten. Auskunft erteilen

W. Fortmann & Söhne, Bankgeschäft.

Vorbest. C. Wehling danielst läßt am Donnerstag, den 24. Februar cr., nachmittags 1 Uhr,

wegen Aufgabe der Landwirtschaft seinen gesamten Viehbestand, namentlich:
3 Stutpferde, darunter 1 trächtig, 2 Stuten, 8 belegte Milchkuhe, 10 Stück Jungvieh, einige Säue mit Ferkeln, Gänse, Enten, Hühner, sämtliche Acker- und Wirtschaftsgüter, darunter 1 sechs Rillmaschinen, Heu und Stroh, 1 gut erhaltenen Federwagen mit Patenten, Runkelrüben und Saatkartoffeln

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

G. Hagedorn, Aukt.

Rheumatismus

wird sicher und schnell kuriert, Krampfadern, Geschwüre und offene Wunden werden sicher geheilt von G. J. Lang, Baarenstraße Nr. 45. Sprechzeit: Mittwoch von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr abends.

Dürkopp's Fahrräder

„Diana.“

sind allen voran.

Unübertroffene Dauerhaftigkeit, leichter Gang, elegante Ausführung, Fabrikat allerersten Ranges.

Zur Preise von 175 bis 300 Mk.
Alleinige Niederlage am Platze bei
Fr. Harndierks,
Kurwickstrasse 16.

Auktion.

Oldenburg.

Mittwoch, den 9. Febr. d. J.,
morgens 9 Uhr
und nachmittags 2 Uhr anfangend,
sollen im Auktionslokale an der Ritterstraße hieselbst folgende Sachen, als:

2 Nischgarnituren, mehrere Sofas, 1 eich. Büffelt, 1 Kuchentisch, 1 Schreibtisch, 1 Schreibrühl, 4 Vertikons, 6 Wandschilde, 1 Trumeau-Spiegel, 6 Bettstellen, 2 Betten, 6 Dugend Hochstühle, 1 gr. eichener Ausziehtisch, 1 Kuchentisch, große u. kleine Spiegel, Kleiderchränke, Teppiche, Regulateure, 2 goldene Herren- und 2 goldene Damenuhren, Bilder, Kleiderbügel, Blumenstücke, 3 Hängelampen, 4 gr. Gipsfiguren, 1 Cigarren-Automat, 1 Wandschmuck, 1 Kinderwagen, sowie eine große Partie

Manufakturwaren etc.

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.

A. Leuzner, Auktionator.

Ofen Hausmann G. Köster in Ofen
läßt von seinen Hausmannsstellen in Ofen und Moorhausen am

Sonnabend,

den 12. Februar cr.,

nachm. 3 1/2 Uhr,

im Ofenverkauf folgende

Wischländereien

zum einmaligen Mahen jährlich für 1898

und auf fernere Jahre verheuren:

1. Das Wischland Brook an der Eisenbahn, 17 Sagerwerk,
2. das Wischland Langehorst, 2 Pfänder,
3. das Wischland Vorderke und Hinterke Espen, 6 Pfänder,
4. das Wischland Mangelstische, 4 Pfänder,
5. das Wischland Hoffswische, 4 Pfänder,
6. das sog. Wuhrlaud, Marschland, an der Sunke im Gmüldersfelde

in acht Pfändern, viel und bestes

Heu liefernd.

Heuerlustige ladet ein

G. Hagedorn, Aukt.

Zu verkaufen Pferdederger.

Bamberger, Rieselhofstr. 45.

Im Auftrage habe ich ein kleines Haus inmitten der Stadt, in dem seit langen Jahren eine Schuhwaren- und Garbenderhandlung mit bestem Erfolge betrieben ist, unter der Hand zu verkaufen.

Bergstr. 5. Hnd. Meyer,

Rechnungssteller u. Mandatar.

Wichtig für Damen!

Hochfeine Stidereien an Hemden, doppelter Stoff, 4 1/2 Meter 50 s. Breite Unterrock-freien Meter 60 s. zu Beinkleidern 30 s. bis zu den feinsten Schweizer Stidereien, spottbillig. Echte geklöppelte Spitzen, Einfäße und Kissen-Ecken in großer Auswahl, von 60 bis 90 s. Imitierte feine Hemden-Spitzen, unverwundlich, 10 Meter nur 30 s. Kissen-Einfäße, entzückende Muster, Meter 30 s. Hoch-elegante Neuheiten in Tischservietten, Sofabeden und Läufer in Schweizer Tüll, Filz-Quipure und handgeheftete Isabellat billig!

Ferner: Brostoff-Einlagen zum West. nur 15 s. Kinder-Servietten 2 Stück 25 s. Schlummertücher 30 s. Tablettdecken mit Hohlraum 20 s. feine Tischdecken u. Läufer mit Hohlraum 120 s. und vieles mehr

staunend billig.

Wo? Wo?

Innerer Damm Nr. 9.

Hochachtungsvoll

S. Seelenfreund.

Soeben erscheint:

Vierte Auflage

von

Andree's Handatlas

in 56 wöchentl. Lieferungen à 50 s.

Bestellungen erbitten wir baldigst.

Eschen & Fasting,

Buchhandlung,

Oldenburg, Langestraße 19.

Zu verkaufen ein Fahrrad (Halbrenner), vorzüglich erhalten. Baarenstr. 5.

Zu verkaufen eine trachtliche Ziege ohne Hörner. Lamberstraße 50.

Verlorene und nachzuweisende Sachen.

**Entlaufen ein kleiner, gelber
Zettelhund. Abzugeben gegen
Erstattung der Unkosten im
Ratskeller.**

Zu belegen und anmieten gesucht.

Zu belegen

zum 1. Mai event. auch früher gegen

durchaus sichere Hypotheken und 3 1/2 bis

4 1/2 % Zinsen:

— 20,000 Mk. — 15,000 Mk. — 12,000 Mk. —

— 9000 " — 8000 " — 6000 " —

— 5000 " — 4000 " — 1500 " —

— 1200 " — 1000 " — und diverse

andere Kapitalien.

A. Farnsset, Rktlr.,

Baarenstr. 5.

Vakanzen und Stellengesuche.

Zu Mai ein Mädchen von 15—16 Jahren,

am liebsten vom Lande. Ballstr. 20.

Auf gleich oder 1. Mai ein nicht zu junges,

kräftiges Dienstmädchen für Küche- und

Haushaltsarbeit; ferner zum 1. Mai ein gebildetes

junges Mädchen bei Kindern und leichter

Haushaltsarbeit gegen Vergütung für eine christl.

Anstalt nahe Bremen. Zeugnisse erbittet

S. Winter, Kleiner Hof,

Boit Hemelingen.

Zu einem reizend gelegenen Anwesen in der

Nähe Osnabrücks findet pr. 1. April oder

Mai ein junges Mädchen gegen mäßige Ver-

gütung Aufnahme zur Erlernung der feinen

bürgerlichen Küche bei engstem Familienan-

stehen sub. H. O. 101 an die Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai 1 junges Mädchen

in einem landwirtschaftlichen Haushalt in der

Nähe von Oldenburg.

Nachfragen beim

Wirt Meiners, äußerer Damm.

Oldenburg. Gesucht zum 1. Mai ein

kleiner Knecht beim Milchfahren, und ein

Mädchen, welches gut melken kann.

Clappenburgerstraße 10.

Wohnen. Gesucht auf Mai ein Groß-

knecht. Boedeker.

Gesucht zum 1. März ein älteres Kinder-

mädchen für ein kl. Kind und zu 1. häusl.

Arbeiten, sowie zum 1. Mai eine perfekte

Haushaltswirtin für ein herrschaftliches Haus

gegen hohen Lohn und zum 1. April einen

frisch gewaschenen Kellner.

Frau Kruse, Steinweg 4.

Ein in allen Teilen der Mülerei erfahrener

solcher Müller sucht zum 1. Mai d. J.

Stellung in einer Dampf- oder Wassermühle in Oldenburg.

Derselbe ist schon längere Zeit in einem Ge-

treibgeschäft und in einer Dampf- oder Wasser-

mühle thätig gewesen. Offerten unter Z. 100 postlagernd

Oldenburg erbeten.

Wohnungen.

Zu verm. auf gleich o. später 1 unmöbl.

Stube und Kammer. Madorferstraße 91.

Verleihen. Zu vermieten zum 1. Mai eine

schön eingerichtete Unterwohnung nebst

Stall und Gartenland.

Hauptstraße 237.

Zu vermieten separate Unterwohnung, enth.

2 Stuben, Kammer, Küche, Keller, Stall und

Garten, an ruh. Bew. Philothenweg 6.

Zu verm. Stube und Kammer mit oder

ohne Möbel, separater Eingang.

Donnerstraße 55b.

Zu verm. eine Ober- u. Unterwohnung

mit Garten zu 120 und 160 Mk.

Grünerweg 4, am Wilschbrinksweg (Stadt).

Zu vermieten zum 1. Mai d. J.

3 in Ecken belegene Wohnungen.

Näheres durch

G. Memmen, Aukt.

Zu vermieten eine große, separate Ober-

wohnung an ruhige Bewohner, enthaltend

2 St., 4 R., Küche, Keller, Bodenraum und

Stall. Donnerschweer-Gasse 162.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen

Leichenbestattungs-Verein

f. Ohmsiede u. Donnerschweer.

Generalversammlung am Sonntag, den

6. Februar d. J., abends 7 Uhr, im „Ohn-

sieder-Krug.“

Zweck: Rechnungsablage und Sonstiges.

Rege Beteiligung erwünscht.

Der Vorstand.



Krieger-Verein vor dem Heiligengeistthor.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden
Arbeiter Gerb. Tempelmann veranlassen
sich die Vereinsmitglieder am Montag, den
7. Februar, morgens 9 1/2 Uhr, beim Sterbe-
hause, Mittelgang Nr. 3.

Um zahlreichste Beteiligung bittet

Der Vorstand.



Veteranen-Verein.

Diejenigen Kameraden, welche
am Stiftungsfest des Gefang-
enen-Vereins „Germania“, welches
am Sonntag, den 6. Februar, im „Hotel zum
Vindenhof“ stattfindet, teilnehmen wollen, können
Eintrittsprogramme beim Vorfigenden, Berg-
straße 2, in Empfang nehmen. Vereinsabzeichen
sind anzulegen. — Die Monatsversammlung
fällt aus.

Der Vorstand.



Verein ehemaliger 19. Dragoner in Oldenburg.

Die

Monats-Versammlung

findet am Donnerstag, den 17. Febr.

(nicht 10. Febr.), abends 8 1/2 Uhr statt.

Vortrag des Herrn Leutnant v. Klenke

(Drag.-Regt. Nr. 19). Thema: Russische

Kavallerie.

Die Kameraden werden um zahlreiches und

pünktliches Erscheinen gebeten.

Klub „Harmonie“,

Friedrichstraße.

Am Sonntag, den 6. Februar:

BALL

bei Wm. Schmiedele,

Anfang 6 Uhr. Entree für Nichtmitglieder 20 s.

Der Vorstand.

Neuentwurf.

Alle, welche sich für die Bildung eines

landwirtschaftlichen Klubs

interessieren, wollen sich Dienstag, den 8.

d. Mis., abends 7 Uhr, im „Temper“ ver-

sammeln.

Die Einberufer.

Wardenburg, Sonntag, den 6. Febr. d. J.:

Ball

des Stinkateur-Vereins „Concordia“

im Saale des Galtwirts Bachtendorf

zu Wardenburg.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeigen.

Oldenburg, 2. Februar. Heute entschlief

nach langen Leiden mein lieber Mann und

unser guter Vater Hinrich Wichmann im

60. Lebensjahre. Dies bringen tiefbetrübt zur

Anzeige die trauernde Witwe

Anna Wichmann geb. Hise

und Köcher.

Die Beerdigung findet am Montag, den

7. d. M., morgens 9 Uhr, vom Sterbehause,

3. Eckenstraße 2, aus statt.

Heute Nachmittag um 2 Uhr verschied nach

längerem Leiden unser lieber Sohn und Bruder

Albert Uhlhorn

im Alter von 17 Jahren 3 Monaten 14 Tagen,

welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen

Stationenverwalter Uhlhorn nebst Frau

und Sohn.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den

8. d. M., nachm. 1 1/2 Uhr, statt.

Oldenburg, 3. Februar. Heute Morgen

2 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden

mein lieber Mann G. Tempelmann im 55.

Lebensjahre, welches mit tiefbetrübtetem Herzen

zur Anzeige bringen

Wm. Tempelmann, geb. Precht,

nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Montag 9 1/2 Uhr

vom Sterbehause, Mittelgang 3, aus statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme

an dem schweren Verlust unseres geliebten

Vaters sagen wir hiermit allen unseren auf-

richtigsten Dank.

Frau Sobbie nebst Angehörigen.

Dankagung.

Nadort. Allen, die meinem lieben Manne

das letzte Geleit gegeben und seinen Sarg so

reich mit Kränzen schmückten, sowie dem Herrn

Pastor Gerdadt für seine trostreichen Worte am

Grabe des Entschlafenen sage ich meinen

innigsten Dank.

Katharine Köhnen nebst Angehörigen.

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: Dr. Eduard Höder, für den lokalen Teil: Ludwig Weider, Notationsdruck und Verlag von B. Schatz in Oldenburg.

Dödenburg, 4. Februar.

Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatte.

T. Berne, 2. Febr. In der letzten Versammlung der Oberrheinischen Landwirthschafts-Gesellschaft, Abteilung Bern, die recht gut besucht war, wurden als Abgeordnete für die in diesem Monat stattfindende Winter-Conferenz-Ausschickung der Oberrheinischen Landwirthschafts-Gesellschaft die Herren Dr. F. Bischoff-Wehrder, C. S. Bülting-Schlitz und Hrn. Koopmann-Allen gewählt. Der 1. Punkt der Tagesordnung betraf einen Bericht der Kommission, Beschaffung von Diensthöfen betreffend. Im Namen der Kommission erhaltete Herr Berng. Bülting-Auhagen Bericht. Er verlas mehrere Schreiben von verschiedenen Bureau's aus allen Theilen Deutschlands. Die Versammlung beschloß, sich an das Institut in Leipzig zu wenden. Diejenigen Personen, welche durch Vermittelung dieses Bureau's Diensthöfen haben möchten, müssen sich bis zum Sonnabend d. d. 10. d. M. an Herrn Dr. Bülting in Auhagen oder an Herrn Friedrich Meyer in Krügerdorf wenden. Eine längere Debatte entspann sich über den zweiten Punkt der Tagesordnung, „Abwehr der Epizäne beim Viehhandel“. Es ist hier kürzlich bekannt, daß namentlich beim Verkauf von Küstern noch der Ablieferung dem Verkäufer allerlei Unannehmlichkeiten entstehen können. Das verkaufte Tier soll z. B. gewisse Fehler haben, die sich erst nachträglich herausgestellt haben. Infolgedessen wird dem Verkäufer das Tier zum Verfüge gestellt, oder es werden ihm gewisse nicht unangenehme Bedingungen gemacht. Wenn nun thätiglich, wie wurde in der Debatte hervorgehoben, genannte Fehler vorhanden sind, so muß natürlich der Käufer den Schaden ganz machen, allein es können auch allerlei Epizänen dabei vorkommen. Da es nun unmöglich ist, die Tiere so zu verkaufen, daß nachträgliche Ansprüche seitens des Käufers nicht gemacht werden könnten (hierauf werden sich die Käufer eben nicht einlassen), so war man der Ansicht, daß die Gründung eines Vereins gegen solcherlei Verluste beim Handel anzustreben sei. Ein solcher Verein besteht z. B. schon in Ostpreußen und soll bereits gute Erfolge erzielt haben. Die Mitglieder leisten sich gegenseitig Rechtshülfe. Die Versammlung beschloß sich einstimmig zur Gründung eines solchen Vereins. Man wird sich mit dem Vorstand des Vereins in Ostpreußen in Verbindung setzen.

Emile Zola.

Don Conrad Alberti.

(Nachdruck verboten.)

Wer die französische Kunst und Litteratur wirklich kennt, wird zu der Ueberzeugung kommen, daß sie im Allgemeinen in der Welt außerordentlich überhört werden und ein Ansehen genießen, das zu ihrer tatsächlichen Bedeutung in gar keinem Verhältnisse steht. Wer in Paris die Säle des Louvre und des Luxemburg durchwandert, kann sich vor Erstaunen faum fassen, wie platt, nüchtern und leer sich die französischen Malereien neben den Weisen anderer Völker ausnehmen. Der große Gebrauch wird öde und theatralisch, die Sandstafeln Poussins entbehren jedes Stimmungsaufhebes, David ist fleiß und höflich — und erst die Nomentifler! Die fürchterlichen historischen Sünden eines Delacroix erscheinen uns als lächerliche Karikaturen, und Delacroix' Phantasten sind unerträglich in ihrem gleichmäßigen braunen Sehnton, der leider so ansehnend auf die neueren Bilder des hervorragenden Ungarn Munkacsy geknickt hat.

Und — Hand aufs Herz: geht es mit der Litteratur anders? Ist es einem gebildetem, bisherig empfindenhem Deutschen möglich, noch ein Werk von Roussseau oder Voltaire, von Götterbrand oder Camartine ohne die äußerste Anstrengung zu Ende zu lesen? Die Schriften eines Cervantes, Manzoni, Goethe, Wieland strapaziren in ewiger Frische: wie verkauft erscheinen die französischen! Die Menschen existiren nicht um ihrer selbst willen — sie find nur ihrer jetziger oder diktatorischen Absichten des Dichters wegen künstlich zweckgemobelt. Die Franzosen seien als ihren größten modernen Dichter Victor Hugo, aber in allen seinen Romanen und Dramen findet sich nicht eine natürliche, menschliche Figur: lauter übertriebene

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Sternburg.

Deutscher Reichstag.

31. Sitzung vom Donnerstag, den 3. Februar.

: Bobbielsti, D

zunächst die Einnahmen

Der Referent Abg. Baasche berichtet über die Verhandlungen in der Kommission.

Hr. v. Müller-Sagan bemerkt, daß der Staatsfiskus zur Erweiterung von Postreformen eine Konferenz von Interessenten einberufen habe. Zu befrachten sei indes, daß dabei Klainde von Spezialinteressen mehr zum Ausdruck kommen würden, als das Interesse der Allgemeinheit. Die vom Staatsfiskus angestrebte Vorgehensweise sei leider durch Erweiterung des Briefmarkenpostums der Postverwaltung veranlaßt worden, eine blühende Industrie mit der Fülle der Erzeugung zufließen zu lassen. Gerade diese Industrie habe für den Verkehr manches geleistet, was die Postverwaltung nicht leisten könne. Gerade diese Industrie habe ausgetrieben das Publikum in dem Kampfe für billige Tarife unterstützt. Es wäre höchlich zu bedauern, wenn diese wohlverdiente Anerkennung nicht durch die Aufnahme in die Liste der privilegierten Industrien zuwidergebracht werden würde. Neben dem Postwesen der Bundesstaaten und der Provinzen, die sich in der Lage befinden, die Postverwaltung zu unterstützen, müßten auch die kleinen und mittleren Druckereien, nicht mehr mit den Eilgängen zu befördern. Die Postverwaltung vermöge gar nicht so genau zu unterscheiden, welche Druckerei nützlicher Natur sei. Weiter berührt Redner die Frage des Zeitungstarifs, der Telegraphengebühren usw. und bittet den Staatsfiskus, über seine Absichten doch etwas genauere Aufschluß zu geben, als er dies in der Kommission gethan.

Staatssekretär **v. Bobbelski** weist zunächst auf die Einnahmeförderung im laufenden Etatsjahre hin. Was die Portomermäßigungen betreffe, so liege schon eine Vorlage im Bundesrat über tarifliche Fragen und das Privatpostwesen. Da werde es sich auch handeln um die Gewichtserhöhung, wie weit in Städten eine Ermäßigung des Portos stattfinden kann. Was die Privat-

Empfindungen, lauter verzerrte, unmögliche Gestalten. Der einzige französische Dichter, der für den deutschen Geschmack Natürlichkeit des Ausdrucks mit tiefer Empfindung vereinigt, Alfred de Musset, wird von den modernen Franzosen fast verachtet.

Man fragt sich: woher dieser weltbeherrschende Ruf des französischen Christenthums, das, meiner bescheidenen Ansicht nach, mit dem deutschen sich auch nicht entfernt messen kann? Verschiedene Umstände haben wohl dazu beigetragen: erstens das Talent der Franzosen, von sich sprechen zu machen und durch eingehende öffentliche Behandlung jedes, auch des kleinsten französischen Ereignisses, durch systematische Vortragsführung alles Einheimischen und mittelstigen Aufschlüssen über alles, was das bezauberndeswürdige Fremde, durch die beständige Schilderung des Französischen als des Gipfels aller Vollkommenheit darüber hinwegzutäufeln, daß in Frankreich gerade so gut „mit Wasser getoscht“ wird wie in der ganzen Welt. Zum zweiten das ausgesprochene Talent der Franzosen für die wackerste Mittelmäßigkeit, die Gabe, den Bedürfnissen der breiten Masse, des gebildeten Durchschnittsgeschmacks zu genügen. Das Genie, aus irgend einem Gebiet das Höchste zu erreichen, ist dieser Nation ebenso verjagt, wie der bösliche Verfall in Hölerei und Gesandtschaftigkeit. Sie verstehen in der Kunst nie keine zweite Nation für das breite Bedürfnis des Exports zu arbeiten und für ihre Ware Propaganda zu machen; der Franzose selbst liest im allgemeinen wenig Bücher, die französischen Schriften gehen zumeist nach Rußland, dem Orient und Amerika.

Die Hauptsache ist aber freilich wohl, daß die französischen Künstler als Menschen meist außerordentlich sympathisch sind. Sie hassen nicht, gleich den meisten Deutschen, daheim vor ihren Schreibtiſchen, Verkehr allein mit den Geſchöpfen ihrer Phantasia

sofen anlangt, so habe er in der Kommission keineswegs erklärt, die Privatanschlüsse nicht zu tätigen. Er persönlich halte es für unethisch, daß auf dem Gebiet des Geheißes vorgegangen werde und nicht auf dem des Tarifkrieges. Die Privatanschlüsse wolle er nicht tätigen, sondern nur thun, was in allen Ländern des Westens sei, geistlose Preise seien. Förderungsschritte des Allgemeinen, der Landespost. Auf Einzelnes in Bezug auf die Privatposten gehe er nicht ein, zumal die Vorlage vielleicht schon in vierzehn Tagen hier zur Beratung stehen werde. In Bezug auf Druckaufbeförderung seien neue Bestimmungen nicht ergangen, aber selbstverständlich gingen die Preise vor. Was einige Druckaufbeförderung, könne die Post sehr wohl wissen, z. B. seien die Masseneinführungen nicht ganz so eilig. Zur Zeit sei jedenfalls hierin eine Änderung nicht erfolgt, ob sie erfolgen werde, könne er heute noch nicht sagen. Man fragte uns: „Nacht als billiger“; aber immer billiger, wo soll das hin? Das Prinzip Leistung und Gegenleistung muß erhalten bleiben. Was das Telefon anlangt, so haben wir eine ungefähre Rechnung gemacht. Das geht sich schon ergebende Resultat ist: Die Telegraphie verlangt einen Rückzug aus Reichsmitteln, beim Telefon ist die Rechnung günstiger, ein Ueberzuck von 4 Proz. des Anlagekapitals, mit den Abschreibungen zusammen sogar 14 Proz. Die Verrentung ist beschränkt, allen Teilen der Bevölkerung gerecht zu werden. Wir stellen daher Ermittlungen an behufs Vereinfachung der Anwesenheit und Betriebsweise, unter Anwendung automatischer Geiselschalter. Wenn wir dem Fernsprechnetzbedürfnis auf dem platten Lande folgen wollten, so würden wir noch acht Millionen fordern müssen. Die Erhöhung des Pakettarifs würde nur eine seinerseits eine Erleichterung finden. Wir sind jedenfalls beschränkt, den Verkehr zu erleichtern, nicht nur aus finanziellen Gründen, sondern zum Nutzen aller Kreise der Bevölkerung. Was die Reform des Zeitungstarifs betrifft, so tritt ich im Aufschub. Jedenfalls dürfen wir durch den Tarif nicht etwa einen großstädtischen Preise bezogen und die Provinzialpreise totmachen lassen. Der Schluss meines Vorgehens wird sein: Reform des Personals, aber erst brauchen wir Klarheit über Ausgestaltung unserer gesamten Postverwaltung.

Abg. Graf Stolberg beschränkt sich im wesentlichen darauf, der Beseitigung der Briefbeförderung durch Privatposten zuzustimmen.

Abg. **Camp** ist ebenfalls für Befestigung des Briefverkehrs der Privatposten, aber man möge schonen vorgehen und namentlich auf die Unterbreiten der Privatposten Rücksicht nehmen. Nebst wünscht: ferner Ausdehnung des Telefons auf dem platten Lande, Befreiung der Medizinsendungen von dem Zugsplacatposten außerhalb des Schalters auf dem Lande. Das Prinzip Leistung und Gegenleistung sei doch nicht ganz zu billigen.

Staatssekretär **v. Podbielski**: Der Forderung wegen der Medizinisendungen stehe er sympathisch gegenüber, immerhin aber könne die Post nicht gut von dem Prinzip abweichen, sich um den Inhalt der Brief- und Paketsendungen zu bekümmern.

Mag. Einr.: Die Ausföhrungen des Staatsfecretärs erinneren mich lebhaft an das bekannte: „Vor Paris nicht Neues!“ (Grueterl) An der Erhaltung der Privatposten ist uns nichts gelegen, aber wir müssen verlangen, daß die Reichspost die bei den Privatposten vorübergehenden Dammien übernimmt. Redner empfiehlt Johann Porziobachföhrungen für Stadtbriefe, kleine Postanordnungen betröge &c. Wie Gamp, so beurtheilte auch er entliehen das Prinzip Leistung und Gegenleistung, nur das Vertöhrbedürfnis müßte maßgebend sein. Ein Vorgehen gegen die Privatposten sei unter allen Umständen nur auf dem Wege des Gesetzes möglich, nicht auf dem der Verordnung, des Tarifgesetzes. Was die Personalreform anlangt, so sollte der Staatsfecretär doch alle Vorlagen gleichzeitig gleich zeit einbringen und dabei auch speziell den Unterbeamten seine Sorgfalt zuwenden, dann werde derselbe sich das Hoch, das ihm neulich ausgedrökt worden sei, verdienen.

Staatssekretär v. Podbielski betont, wie sehr er mit Arbeiten überlastet sei, er könne nicht alle Vorlagen zugleich einbringen. Singer verlange, daß die Reichspost die Angestellten der Privatposten übernehme, es handle sich da aber um etwa 2800 Angestellte, und was solle die Post mit den Summen anfangen?

Abg. Gammacher hofft, daß die angeforderte Vorlage dem Reichstage bald zugehen werde. Was die Privatposten anlange, so meine er allerdings, daß die Regierungen ernstlich erwägen müßten, wie und unter welchen Bedingungen das Reich die Konkurrenz dieser Anstalten zu beseitigen habe, ehe diese Konkurrenz sich

yslegend und leben, der wagt, ins volle Leben zu treten und für eine Idee außer seiner Feder auch seine Person einzusetzen, als „unbernehm“ abthuen und verhöhen. Der französische Schriftsteller ist fast immer eine ausgebildete und interessante Persönlichkeit, eine festgeschlossene Individualität, die Idee seiner Werke auch im Leben durchführend, selbstbewußt, in sich geschlossen und nötigenfalls mit dem Degen so gut umgehend wie mit der Feder.

„Kampf für Freiheit, Wahrheit, Menschenrecht!“ steht nicht nur an den Wänden ihrer Arbeitszimmer, sondern auch in ihren Seelen geschrieben, und sie find ihrer Weise allezeit treu geblieben und haben persönliche Freiheit, Leben und Vermögen dafür eingeseht. Voltaire streift unermüdet für Jean Calas, Rousseau zog ein stetes, geheftes Dasein der geistigen Beschäftigung vor, Hugo lebte für seine Ideen jahrelang in der Verbannung, Lamartine trugte aufständischen Abelnamen, Gienier fiel unter Scherzhand. Und selbst wo weniger ideale Beweggründe vorliegen, stehen wir doch noch immer fesselnden Persönlichkeiten gegenüber, Vollnaturen, die wagen, sich ganz zu geben wie sie find.

Diese Synthese, welche Uebereinstimmung von Leben und Glauben immer erzeugt, kann auch Emile Jola niemand entziehen. Man mag ihn für einen großen oder kleinen Schriftsteller halten, man mag Dreyfus schuldig oder unschuldig glauben — unabhängig davon ist das Gefühl der Betauerung für einen Mann, der seine ganze Persönlichkeit, sein Talent, seine Freiheit, sein Geld, ein glänzendes Einkommen daran setzt, um einer ganzen Nation gegenüber eine Sache durchzusetzen, die er nun einmal für gerecht hält und die ihn persönlich nicht im mindesten berührt. Seine Feinde sagen, er sei gekauft. Und wenn man ihm eine Million bezahlte, man könnte ihm den Schaden und die Beschwerden nicht ersetzen, die er auf sich nimmt, die

Anzeigen. Dessentlicher Immobil-Verkauf.

Der Tischlermeister **Claus Reine-**
müller hieselbst will wegen Wegzugs
von hier sein an der Adorferstraße
Nr. 59 gelegenes

Immobil,

bestehend aus einem im vorigen
Jahre neuerbauten Hause nebst
Werkstätte und Garten, zur Ge-
samtgröße von 21 ar 20 qm,
mit Antritt auf 1. Mai d. J., eventl.
auch früher oder später, öffentlich gegen
Meistgebot verkaufen lassen, und ist hierzu
Termin auf

Donnerstag,
den 10. Februar d. J.,

nachm. 4 Uhr,
im „Hotel zum Lindenhof“ hieselbst
bestimmt.

Das bezeichnete Immobil eignet sich
vorzüglich für einen Gewerbetreibenden,
der zur Ausübung seines Berufs einer
größeren Werkstätte bedarf, so nament-
lich für einen Tischler, Schmied oder
Schlosser. Von den vorhandenen Garten-
gründen lassen sich 2 Bauplätze abtrennen.
Das Gebäude enthält zwei geräumige
Unter- und Oberwohnungen, welche leicht
zu vermieten sind und gute Mieterträge
liefern.

Weitere Auskunft erteile ich gerne
und unentgeltlich.
W. Köhler, Aukt.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, den 5. Febr. d. J.,
nachmittags 4 Uhr, gelangen im
Auktionslokale an der Ritterstraße
hieselbst zur Versteigerung:

4 Sofas, 2 Sesseltische, 1 Sekretär, 2
Kleiderchränke, 3 Schreibtische, 1 Schreib-
tisch mit Aufsatz, 1 Nähmaschine und sonstige
Hausratsgegenstände;
ferner: 2 Treten, 3 Heulen, 1 Deimalmaage,
4 Warenchränke, 1 Hobelbank, eine Partie
Kuchenteller und 2 gr. runde Teller.

Dierking,
Gerechtsvollzieher.

Ein in nächster Umgebung
Oldenburgs sehr günstig ge-
legenes

Immobil,

in welchem ein flott gehendes
Schmiedgeschäft betrieben wird,
ist wegen Krankheit des Besitzers
auf bald zu verkaufen. An-
zahlung gering.

Off. erb. unter O. M. 3 postl.
Oldenburg.

Von dem unterzeichneten Kommando werden
alle Fahrzeuge (Gulke), 30–40 m lang,
8–10 m br., sowie alte größere Schiffsboote
zu Schiffsbauzwecken anzukaufen gesucht.
Offerten sind baldigst hierher einzureichen.
Sehe, im Februar 1898.

Kommando
der 3. Matrosenartillerie-Abteilung.
Gundsmühlen. Zu verkaufen 2 trüchtige
Schweine, die Ende Februar ferkeln.
S. Kuhlmann am Kanal.
Zweckbäse. Zu verkaufen eine junge,
nahe am Kalben stehende Kuh.
Diedrich Schütte.

Zu kaufen gesucht 1 Arbeitspferd, Ritt-
oder Doppelpony, Preis ca. 200 M.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Bieh- und Mobiliar- Verkauf

in Westerborg.
Der Bräutigam **D. Kayser** in Westerborg
läßt am

Dienstag,
den 15. Februar d. J.,

nachm. 1 Uhr auf:

1 Pferd (Kuchstute),
2 Milchkühe, 1 belegte und 1 gültige,
1 Blind,
10 Hühner und 1 Hahn,
1 Nähmaschine, 2 Alarwagen, wovon
einer neu, 1 Gage, Forsten, Spaten, Senen,
1 Pult, 1 Butterkarre, 4 Eimer, 1/2 Dph.
verzinkte Milchseifen, mehrere 1000 Pfund
Heu, 1000 Pfund Stroh und was sich
sonst vorfindet

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist ver-
kaufen, wozu Käufer einladet

F. F. Harms.

Bieh-, Holz- und Getreide-Verkauf

in Oberlesche.
Der Mühlenbesitzer und Wirt **Joh. Soes**
in Oberlesche läßt am

Freitag, den 25. Februar d. J.,

nachm. 1 Uhr:

6 3- u. 2-jährige tiegelige Aeneuen, im
Februar und März kalbend,
12 trüchtige Schweine, nahe am Ferkeln,
einen großen Kasten Wagendeckeln,
Bodenbelag und Schalholz und
mehrere 1000 Pfd. Roggen und Gerste
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist ver-
kaufen, wozu Käufer einladet

F. F. Harms.

Syphonbier:

Gießiges	1,50 M.
Münchener	2,50 "
Pilsener	3,00 "
Pilsener	3,00 "

empfiehlt
E. Hunze, Ratskeller.

Wringmaschinen

werden neu mit Gummi bezogen, auf Garantie,
pro Stück 4–6 M.
Staufr. 7. W. Dammann.

Neues Haus zu verkaufen. Näheres in
der Exped. d. Bl.

Stref b. Sandburg. Zu verk. eine nahe
am Kalben stehende Kuh. **Joh. Lange.**

Geschäfts-Gröfzung.

Stablierte mich hier, **Domerschweiser.**
Nr. 43, als

Maler

und halte mich zur Ausführung aller in mein
Fach schlagenden Arbeiten bestens empfohlen,
prompte und billige Bedienung zusichernd.
Hochachtungsvoll

Wilh. Fleer.

Molkerei-Genossenschaft Bwischenah.

Zur Einrichtung einer Milchfuhr von
Langebrügge, Elmendorf über Rostrop
findet am

Sonntag, den 6. d. Mts.,

nachm. 4 Uhr,
in D. zur Loh's Bierstube in Elmendorf
eine Versammlung zur Beitritts-
erklärung und Milchlieferung statt, wozu
hiermit eingeladen wird.

Gleichzeitig soll dann die Milchfuhr dort
pro 1898 ausverhandelt werden.

Der Vorstand.

In meinem Ausverkauf

befinden sich

Buckskins,

Kleiderstoffe,

färbliche

Mäntel

und

Jacketts,

Gardinen, Kattune,

weiße

Damaste, Inletts

usw., sowie

Reste aller Art,

die enorm billig abgebe.

J. Ohmstedt,

Nachstr. 32.

Die Kartoffel-

Kulturstation v. **A. Roter, Vorder-Thüle**
6. Friesoythe (Oldb.) verl. illust. Preis-
liste iib. 82 neuere u. bedürft. Sort. art.

L. Ciliax.

Papier-Lager.

Schreibwaren.

Metal- u. Kautschuk-Stempel.

Petschaffe.

Klichee's aller Geschäftszweige.

Am Sonnabend Nachmittag 3 Uhr
soll in Ohlenbusch Gasthaus in
Bürgerfelde eine feste Kuh ausge-
hoben werden, a. Bld. 30 u. 40 Pf.

Zu verk. ein kleiner, noch brauchbarer Kof-
herd.
Neffenstraße 5, oben.

Ich nehme hiermit die gegen die Arbeiterin
Hermine Specht ausgesprochene Bedingung
zurück.

Heinrich Gullmann.

Verlorene und nachzuweisende Sachen.
Moorkhausen b. Wisting. Vor 3 Wochen
entlaufen ein kleiner schwarzer Hund mit
Leber-Falsband und ein Schuhstropf. Dem
Wiederbr. 7 M. Belohn. **Heinr. Nafstet.**

Entl. ein fl. Fuchshund, auf den Namen
„Fitz“ hörend. Abz.
„Fitz“ hörend. Abz.

Gef. 1 Paket, enth. 1 Hefe. Abzuholen
bei **J. Bafschmann, Wobersfelde.**

Wohnungen.

Dreilaternmoor. Zu verm. zum 1. Mai
eine Wohnung, enth. 2 St., 1 K., Küche,
Keller, Stall, Bodenraum und Gartenland an
ordentliche Bewohner. **B. Engelberg.**

Obernburg. Zu verm. eine Wohnung,
Stube, Kammer, Küche, Keller und Stall.
Hermannstraße 20.

Zu verm. eine separate Unterwohn., 2 St.,
2 Kam., Küche, Keller, Bodenraum und etwas
Gartenland. Kriegerstraße 5, Seiteneingang.

Auf sofort oder später freundl. möbl. Stube
nebst Kammer zu vermieten.

2. Kirchhofstr. 10, Seiteneingang.

Zu vermieten zum 1. Mai eine abge-
schlossene Oberwohnung mit separatem
Eingang an ruhige Bewohner. Preis
270 M. **S. W. Jacobs, Oldenburg.**
Lambert(Geintich)-straße 3.

Zu vermieten eine fl. Oberwohnung.
Mühlentstraße 10.

Pension.

Suche für meine 18-jährige Tochter Pension
zum März in seiner Familie zur Erlernung
des Haushalts und gesellschaftl. Formen, sowie
Fortbildung in Musik und Handarbeiten.
Gefälligst angeregter, gefälliger Verkehr erwünscht.
Mäßige Pension, die nicht 500 M. übersteigt.
Gefl. Offerten unter B. L. 100 an die Exped.
d. Bl. erbeten.

Zola hat sich selbst seine Stellung in der modernen Literatur
erschaffen, indem er es liebte, sich als eine Art Klobigen Niesen
zu schilbern, der den Kampf mit der ganzen modernen Kultur auf-
nimmt. Wie erstaunt ist darum, wer ihm persönlich gegenübertritt,
einen keineswegs großen und starken Mann zu finden, von der
unausgezeichneten Arbeit fast ausgezehrt, nervös überreizt, seine
eigenen Sätze kaum ausbrechend und dem Besucher beständig in's
Wort fallend!

Nicht Zola, der nüchterne Beobachter, ist's, den ich liebe,
nein, Zola der Kämpfer, der unermüdete Streiter für ein
mandmal vielleicht nur vermeintliches Recht wider Korruption
und Heuchelei. Zola, der Schwärmer, der die Welt seiner eigenen,
überquellenden, mandmal vielleicht monströsen Empfindungsgebilde
in die Dinge rings um ihn hineinragt und der nur die Konsequenz
seines ganzen Lebens, seines Geisteszustandes, seines überprüfenden
Temperaments zog, als er sich in die Dreißigsgeschichte mischte
sein Leben lang hatte Zola Millionen Gegner, alle Charvinischen
Frankreichs, die ihm nicht verziehen, daß er seinem Lande ent-
pflüht, was er für die Wahrheit hielt — und er sollte sich jetzt
vor dem Gefehrei der Zoloten fürchten? Er hat die Korruption
des napoleonischen Heeres in aller Kraftgeheiß enthüllt, und er sollte
vor der des republikanischen Halt machen?

Wenn Zola jetzt vor die Geschworenen tritt, zeigt er der Welt
nichts als den selbst erlebten Epilog seiner „Rougon-Macquarts.“

vernichteten Amee er steigen mußte, dann würde man begreifen,
wenn auch hinter ihm wie hinter dem großen Florentiner die
Kinder herfürren: „Da geht der Mann, der in der Hölle war!“

Man hat Zola die Eigenschaft eines Dichters abgesprochen.
Es ist wahr, er ist für einen Dichter vielleicht zu sehr Sammler.

Aber ich glaube, daß er dafür einen Fehler seiner Nation kauft.
Den Franzosen ersehen den ihnen nun einmal angeborenen Mangel
an Phantasie, der die Armut Frankreichs an echten Dichtern be-
wirkt, mühsam zwei Neigungen: die Meteorit und die Sammel-
lust. Jeder Franzose beinahe ist ein geborener Meteor und ein
geborener Sammler. Kein Wort über die Kraft des Zola'schen
Stils, in dessen Sägen Blitz und Donner grollen, der uns zu
sehen zwingt, was er uns suggeriert! Kein Kinetograph kann
und ein Herderrennen in allen Phasen so vor Augen stellen, als
Zola auf jenen klassisch gewordenen Seiten der „Mama“.

Wie Zola auf allen Auktionen von Paris nach einem merkwürdigen
Dich, einer alten Schnitzerei herumpflüht, wie er in seinem Hause
in der Rue de Bruges selbst die Gänge und Treppenture mit
zusammengesetztem Uralt-Hausat vollgestopft hat und in
seinem Salon vor alte Gobelins einen hohen vergoldeten Thron
und eine Gasse stellt, daß man eher beim König David zu sein
glaubt, als beim König der Naturalisten, so häuft er in seinen
Seiten, seinen Werken Notizen, Einträge, Augenblicksbeobachtungen,
daß seine Romane bisweilen Wälder verdrängen zu wollen scheinen.

Zola ist vielleicht selbst am meisten schuld, wenn viele

seiner Gegner ihn noch immer als eine Art höherer Reporters be-
handeln. Es ist eine alte Wahrheit, daß kein Urteil über einen be-
deutenden Menschen unwichtig ist als das des Mannes selbst. Jeder
fühlt instinktiv, was ihm am meisten fehlt, und um dem Tadel
zu vorbeizukommen, sucht er seine schwächste Seite als seine eigentliche
Stärke hinzustellen. So hat Zola in seinen Meinungen über sich
selbst und seine Kunst immer hauptsächlich seine Genauigkeit in
der Wiedergabe des Wirklichen betont, von der dichterischen Arbeit
in seinen Werken aber nie gesprochen. Er hat sich, da jeder
Emporkömmling bestrebt ist, sich künstlich Alpen zu schaffen, für
den Nachfolger und Schüler Balzac's erklärt, obwohl er in Wahr-
heit mit diesem nüchternen und farblosen Zeichner kaum irgend-
welche Verwandtschaft hat. Zola's eigentlicher Vorgänger und
Alphe im Roman ist Victor Hugo, „Germinal's“ und „L'oeuvre“
Grundlagen sind, nur in ihren Qualitäten unendlich verfeinert,
„Les misérables“ und „Les travailleurs de la mer.“ Nicht die
Zeichnung, nicht die Komposition ist Zola's Stärke, sondern die
Farbe, jenes innerlich geseuchte, intensive, fast brennende Kolorit,
in das er die Natur taucht, jenes phosporisierende, blendende
Licht, das er über die verschiedenartigsten Gruppeneinstellungen der
menschlichen Gesellschaft gießt: das lodernde Braunrot, in das er
die Welt des Criminal versetzt, das sensitive Blaugrün, das das
Mondlicht der Künstlerateliers des Montmartre durchfließt, das
silberne Grau, das er um die Türme der Kathedrale von Beau-
mont spinnt.

Zola hat sich selbst seine Stellung in der modernen Literatur
erschaffen, indem er es liebte, sich als eine Art Klobigen Niesen
zu schilbern, der den Kampf mit der ganzen modernen Kultur auf-
nimmt. Wie erstaunt ist darum, wer ihm persönlich gegenübertritt,
einen keineswegs großen und starken Mann zu finden, von der
unausgezeichneten Arbeit fast ausgezehrt, nervös überreizt, seine
eigenen Sätze kaum ausbrechend und dem Besucher beständig in's
Wort fallend!

Nicht Zola, der nüchterne Beobachter, ist's, den ich liebe,
nein, Zola der Kämpfer, der unermüdete Streiter für ein
mandmal vielleicht nur vermeintliches Recht wider Korruption
und Heuchelei. Zola, der Schwärmer, der die Welt seiner eigenen,
überquellenden, mandmal vielleicht monströsen Empfindungsgebilde
in die Dinge rings um ihn hineinragt und der nur die Konsequenz
seines ganzen Lebens, seines Geisteszustandes, seines überprüfenden
Temperaments zog, als er sich in die Dreißigsgeschichte mischte
sein Leben lang hatte Zola Millionen Gegner, alle Charvinischen
Frankreichs, die ihm nicht verziehen, daß er seinem Lande ent-
pflüht, was er für die Wahrheit hielt — und er sollte sich jetzt
vor dem Gefehrei der Zoloten fürchten? Er hat die Korruption
des napoleonischen Heeres in aller Kraftgeheiß enthüllt, und er sollte
vor der des republikanischen Halt machen?

Wenn Zola jetzt vor die Geschworenen tritt, zeigt er der Welt
nichts als den selbst erlebten Epilog seiner „Rougon-Macquarts.“

Zola hat sich selbst seine Stellung in der modernen Literatur
erschaffen, indem er es liebte, sich als eine Art Klobigen Niesen
zu schilbern, der den Kampf mit der ganzen modernen Kultur auf-
nimmt. Wie erstaunt ist darum, wer ihm persönlich gegenübertritt,
einen keineswegs großen und starken Mann zu finden, von der
unausgezeichneten Arbeit fast ausgezehrt, nervös überreizt, seine
eigenen Sätze kaum ausbrechend und dem Besucher beständig in's
Wort fallend!

Nicht Zola, der nüchterne Beobachter, ist's, den ich liebe,
nein, Zola der Kämpfer, der unermüdete Streiter für ein
mandmal vielleicht nur vermeintliches Recht wider Korruption
und Heuchelei. Zola, der Schwärmer, der die Welt seiner eigenen,
überquellenden, mandmal vielleicht monströsen Empfindungsgebilde
in die Dinge rings um ihn hineinragt und der nur die Konsequenz
seines ganzen Lebens, seines Geisteszustandes, seines überprüfenden
Temperaments zog, als er sich in die Dreißigsgeschichte mischte
sein Leben lang hatte Zola Millionen Gegner, alle Charvinischen
Frankreichs, die ihm nicht verziehen, daß er seinem Lande ent-
pflüht, was er für die Wahrheit hielt — und er sollte sich jetzt
vor dem Gefehrei der Zoloten fürchten? Er hat die Korruption
des napoleonischen Heeres in aller Kraftgeheiß enthüllt, und er sollte
vor der des republikanischen Halt machen?

Wenn Zola jetzt vor die Geschworenen tritt, zeigt er der Welt
nichts als den selbst erlebten Epilog seiner „Rougon-Macquarts.“

Zola hat sich selbst seine Stellung in der modernen Literatur
erschaffen, indem er es liebte, sich als eine Art Klobigen Niesen
zu schilbern, der den Kampf mit der ganzen modernen Kultur auf-
nimmt. Wie erstaunt ist darum, wer ihm persönlich gegenübertritt,
einen keineswegs großen und starken Mann zu finden, von der
unausgezeichneten Arbeit fast ausgezehrt, nervös überreizt, seine
eigenen Sätze kaum ausbrechend und dem Besucher beständig in's
Wort fallend!

Nicht Zola, der nüchterne Beobachter, ist's, den ich liebe,
nein, Zola der Kämpfer, der unermüdete Streiter für ein
mandmal vielleicht nur vermeintliches Recht wider Korruption
und Heuchelei. Zola, der Schwärmer, der die Welt seiner eigenen,
überquellenden, mandmal vielleicht monströsen Empfindungsgebilde
in die Dinge rings um ihn hineinragt und der nur die Konsequenz
seines ganzen Lebens, seines Geisteszustandes, seines überprüfenden
Temperaments zog, als er sich in die Dreißigsgeschichte mischte
sein Leben lang hatte Zola Millionen Gegner, alle Charvinischen
Frankreichs, die ihm nicht verziehen, daß er seinem Lande ent-
pflüht, was er für die Wahrheit hielt — und er sollte sich jetzt
vor dem Gefehrei der Zoloten fürchten? Er hat die Korruption
des napoleonischen Heeres in aller Kraftgeheiß enthüllt, und er sollte
vor der des republikanischen Halt machen?

Wenn Zola jetzt vor die Geschworenen tritt, zeigt er der Welt
nichts als den selbst erlebten Epilog seiner „Rougon-Macquarts.“

Zola hat sich selbst seine Stellung in der modernen Literatur
erschaffen, indem er es liebte, sich als eine Art Klobigen Niesen
zu schilbern, der den Kampf mit der ganzen modernen Kultur auf-
nimmt. Wie erstaunt ist darum, wer ihm persönlich gegenübertritt,
einen keineswegs großen und starken Mann zu finden, von der
unausgezeichneten Arbeit fast ausgezehrt, nervös überreizt, seine
eigenen Sätze kaum ausbrechend und dem Besucher beständig in's
Wort fallend!

Nicht Zola, der nüchterne Beobachter, ist's, den ich liebe,
nein, Zola der Kämpfer, der unermüdete Streiter für ein
mandmal vielleicht nur vermeintliches Recht wider Korruption
und Heuchelei. Zola, der Schwärmer, der die Welt seiner eigenen,
überquellenden, mandmal vielleicht monströsen Empfindungsgebilde
in die Dinge rings um ihn hineinragt und der nur die Konsequenz
seines ganzen Lebens, seines Geisteszustandes, seines überprüfenden
Temperaments zog, als er sich in die Dreißigsgeschichte mischte
sein Leben lang hatte Zola Millionen Gegner, alle Charvinischen
Frankreichs, die ihm nicht verziehen, daß er seinem Lande ent-
pflüht, was er für die Wahrheit hielt — und er sollte sich jetzt
vor dem Gefehrei der Zoloten fürchten? Er hat die Korruption
des napoleonischen Heeres in aller Kraftgeheiß enthüllt, und er sollte
vor der des republikanischen Halt machen?

Wenn Zola jetzt vor die Geschworenen tritt, zeigt er der Welt
nichts als den selbst erlebten Epilog seiner „Rougon-Macquarts.“

Zola hat sich selbst seine Stellung in der modernen Literatur
erschaffen, indem er es liebte, sich als eine Art Klobigen Niesen
zu schilbern, der den Kampf mit der ganzen modernen Kultur auf-
nimmt. Wie erstaunt ist darum, wer ihm persönlich gegenübertritt,
einen keineswegs großen und starken Mann zu finden, von der
unausgezeichneten Arbeit fast ausgezehrt, nervös überreizt, seine
eigenen Sätze kaum ausbrechend und dem Besucher beständig in's
Wort fallend!

Nicht Zola, der nüchterne Beobachter, ist's, den ich liebe,
nein, Zola der Kämpfer, der unermüdete Streiter für ein
mandmal vielleicht nur vermeintliches Recht wider Korruption
und Heuchelei. Zola, der Schwärmer, der die Welt seiner eigenen,
überquellenden, mandmal vielleicht monströsen Empfindungsgebilde
in die Dinge rings um ihn hineinragt und der nur die Konsequenz
seines ganzen Lebens, seines Geisteszustandes, seines überprüfenden
Temperaments zog, als er sich in die Dreißigsgeschichte mischte
sein Leben lang hatte Zola Millionen Gegner, alle Charvinischen
Frankreichs, die ihm nicht verziehen, daß er seinem Lande ent-
pflüht, was er für die Wahrheit hielt — und er sollte sich jetzt
vor dem Gefehrei der Zoloten fürchten? Er hat die Korruption
des napoleonischen Heeres in aller Kraftgeheiß enthüllt, und er sollte
vor der des republikanischen Halt machen?

Wenn Zola jetzt vor die Geschworenen tritt, zeigt er der Welt
nichts als den selbst erlebten Epilog seiner „Rougon-Macquarts.“

Das goldene Herz.

Erzählung G. Jajrow.

5) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

San Pandez ließ sich in seinen Indiskretionen nicht fähren.

„Sie ist klein, etwas voll, brünett, blühend jung, sehr verwöhnt und — aber ich will nicht indiskret sein.“

„Ja, das sind Sie nun eigentlich schon reichlich gewesen,“ sagte Erwin grob. „Wollen wir nicht von was anderem reden? — Ich brauche Euch wohl nicht erst zu sagen, daß sich Herr San Pandez irrt,“ fügte er zu Detlev und Schmoof gewandt hinzu.

„Ich habe übrigens nicht mehr viel Zeit,“ sagte San Pandez, indem er eine winzige kleine Taschenuhr hervorholte. „Um sieben Uhr habe ich eine Verabredung — gelassen die Herren, daß ich mich empfehle!“ Die Herren hatten nichts dagegen, die Herren hielten sich sogar höflich erleichtert, als der Portiergehilfe aufbrach. Detlev stand höflich auf, da er sich quasi als Wirt des kleinen Stammschiffes betrachtete, und der Mittmeister gab ihm mit einem verständnisvollen „bonne fortune“ die Hand. Erwin blieb sitzen, — wie ein Klotz,“ dachte San Pandez, als er hinausging.

Er wanderte langsam die Treppe hinauf, ging dann durch das Brandenburger Thor und verfolgte die Tiergartenstraße bis zur Hohenzollernstraße; dort bog er ein und ging mit demselben zögernden Schritt, den er bisher eingehalten hatte, bis zu einem Hause, dessen sehr schmale Front im ersten Stock hell erleuchtet war. In der Thür jedoch drehte er wieder um und wandelte unentschieden die Straße auf und ab. Er wußte, dort oben wurde er ungeduldig erwartet; aber mit einer stillen Grausamkeit, die tief in seiner Natur lag, fand er ein Vergnügen daran, auf sich warten zu lassen.

Schließlich mußte er auch Schijchi nicht zu sehr verwöhnen! „Ella est trop exigeante“, sagte er sich leise. Er sprach stets französisch, wenn ihm einmal ein Satz im Selbstgespräch einschlich. Und diese Selbstgespräche sind so sehr gewohnt, daß man ihnen huldigt, daß sie selbst in der Liebe anspruchsvoll werden. Ja, Schijchi liebte ihn, das wußte er ganz sicher. Und dieser dumme deutsche Bär, der Valmer, wagte es, sie anzuketten! — Uebrigens, tant pis pour lui, — ich für meinen Teil sehe es mit ruhig in an. Länger als einen Winter loben meine Flammen ja doch nicht. „Ah quelle machine que l'homme!“ Und mit einem resignierten Kopfschütteln zog er endlich die Glocke.

Oben sprang die braunlockige Schijchi vom Schreibtische auf, wo sie ein soeben angekommenes herrliches Liebesgedicht gelesen hatte. Es war von Erwin Valmer und sprach in feurigen Tönen von der „heiligen Glut andauernder Liebe“, die er ihr darbot. Schijchi las mit hochgeheuterten Wangen zum dritten Male die Dichtungsprobe durch, welche ihr leichtbewegliches Herz tief rührte. San Pandez' Eitelkeit hatte sich verrechnet, wenn er meinte, ungeduldig erwartet zu werden. Als jetzt Schijchi, die einen spielfreien Tag hatte, seinen Schritt hörte, schob sie schnell das Blatt mit dem Gedicht in ihre Mappe und begann, im Zimmer auf- und abzuweichen, nicht um etwa Ungeheuer zu markieren, sondern weil dies eine Gewohnheit von ihr war.

Als San Pandez hereintrat, fand er seine Freundin weniger herzlich in der Begrüßung als sonst. Sie rierte jedoch mit freundlicher Geschäftigkeit einen Sessel für ihn zu- und schickte nach dem Thee, der gleich darauf von einem niedlichen Bischen heringebracht wurde.

Diese Theeabende, welche Pandez mit Schijchi in irgend einem Cirrus oder dergleichen zu beschließen pflegte, fanden zwei- oder dreimal wöchentlich statt.

Pandez liebte es, mit dem Gefühl des (freilich nur augenblicklichen) Allein herrschens in Schijchis kleinem gelben Salon zu sitzen und den Duft von exquisiten Cigaretten gemischt mit Cypresse-Parfüm einzuatmen. Wenn dann die reizende Frau ihm gegenüber das seine Bröselchen gegen den dunklen Sammet ihres Sehnstuhls legte und ihn mit schimmernden Augen anschmachtete, bis er aufsprang und tolles, verliesenes Zeug in ihr kleines Ohr flüsterte, oder wenn sie in mutwilliger Laune ein Lied nach dem anderen am Klavier schmutterte — sie hatte eine winzige, schrille Stimme, (eine „aufreibende“ Stimme nannte sie Erwin heimlich) — und schließlich in ein Sprühfeuer von Spott und launiger Karnevalade ausbrach — immer, immer war sie berückend. Und da Schijchi klug war, wußte sie, daß Pandez trotz seiner fixen Idee, daß die Frauen nach ihm angelen, so verliebt in sie war, als es die Grenzen seiner kleinen Natur erlaubten. Uebrigens war sie ihm ebenfalls recht gut.

Pandez betrachtete verwundert Schijchi, welche heute ganz gegen ihre Gewohnheit zerstreut und einseitig erschien. Sie hatte die Ampel, welche über dem Theetisch hing, tief herabgezogen und starrte träumerisch in die bläuliche Opal-glocke hinein.

„Eine neue Bekanntschaft habe ich heute gemacht,“ sagte er schließlich, da ihm ein intimes Geplauder nicht gelingen wollte.

„So?“ — Pause. „Wer ist's denn?“

„Der Tüpfel, der Valmer, machte uns miteinander bekannt: ein gewisser Geyern, — von Geyern, glaube ich.“ Schijchi wurde plötzlich aufmerksam. „Welche Detlev von Geyern?“ fragte sie.

„Ja, ich glaube. Kennst Du den auch? Du kennst wohl alle Kavaliere Berlins, ma petite?“

„Weinige,“ sagte sie trocken. „Herrn von Geyern habe ich!“

„Ah!“

Pandez bengte sich vor, denn er witterte eine Gesinnungsverwandtschaft. Auch ihm war die gerde, glänzende Natur Detlevs nicht sympatisch.

„Sawohl. Ich hasse ihn, während ich ihn ganz gern hatte.“

Wenn Schijchi von jemand sagte, daß sie ihn „ganz gern“ gehabt habe, so vermutete Pandez mit einigem Recht eine alte Liebesgeschichte dahinter. Er lehnte sich mit einem Gefühl des Unbehagens in seinen Sessel zurück; denn schließlich, wenn er auch wußte, daß Schijchi kein unerfahrener Backfisch mehr war, — man sprach doch nicht gerade gern von jenen fleurs passées.

„Du brauchst nicht gleich so ein Gesicht zu schneiden,“ sagte Schijchi unerbittlich. — „es steckt nichts weiter dahinter Detlev von Geyern hat mich einmal sehr geärgert — so sehr geärgert, daß ich an jenem Abend schlecht spielte, und deshalb hasse ich ihn. — Wollen wir nun ausfahren?“ —

Zur selben Zeit fuhr Detlev in einem kleinen Droschken-coupe durch den Tiergarten nach seiner Wohnung im äußersten Westen. Er dachte an Mira, wie er überhaupt kaum an etwas anderes gedacht hatte seit jenem Tage im Grunewald. — Je länger er mit sich zu Rate ging, um so klarer wurde es ihm, daß diesmal das, was er „Sonnen-liebe“ oder auch eine „Lebensliebe“ in seinen Büchern zu nennen pflegte, in seine Seele, seine Sinne, sein ganzes Sein eingezogen war.

„Mira!“

Er hatte es so laut in der Dunkelheit der Droschke gerufen, daß er nun erschrocken und verlegen lächelte, als könne es der Kutsher gehört haben. — Durch die hochgezogenen Scheiben sah er in großen, bunt verschwommenen Nebeln die Laternenlichter vorbeiziehen, denn das Glas war in der Kälte angefroren, und er sah ganz heimlich und geborgen in dem kleinen Mann. Die Sehnacht überkam ihn, hier Mira neben sich sitzen zu haben; und so lebhaft waren seine Gedanken, daß es ihm war, als fühle er den warmen, reinen Hauch ihrer Nähe, als sei ihre lockenwäuschte Stirn dicht an seiner Schürze. — Er dachte die Hand über die Augen, obgleich ihm kein Licht fließen konnte, und Verje bildeten sich im Sinn, die unaufhaltsam aus seinem inneren Herzen emporzurosen.

Zu Hause angelangt, versuchte er zu schreiben, die eben empfundenen Verse zu Papier zu bringen, aber es wollte nichts werden. — Ungeheuerlich war es endlich die Feder hin und klingelte nach seinem Diener. Er ging jetzt zu Herrn von Schmoof, freilich sollte ihm zu elf Uhr Thee bereit halten, später käme er jedenfalls zurück. Und ob zu morgen der neue Smoking bereit wäre? Ja? Gut, dann könne er sich den alten nehmen.

„Mher, bitte, hänge ihn erst an die Luft!“ Denn Detlev konnte die Idee nicht vertragen, daß sein Diener mit seinen abgelegten Sachen auch sein persönliches Parfüm trage.

Morgen war Sonnabend und der Tag des Mittag-essens bei Mira Oliveira.

(Fortsetzung folgt.)

Neues vom Büchermarkt.

Der alte Kapitän. Roman von C. Mangel. Leipzig, P. J. Neumann, 1897. — Die ansprechende Schiffergeschichte, die auf einer zum Mordbedacht gewordenen Nordseeinsel spielt, gefüllt durch die schätzbare Herzlichkeit und Wärme des Erzählens, durch die anschaulichen, nicht überladenen Naturbeschreibungen und durch die lebenswahr vorgetragene Handlung. Der Verfasser kennt das Insulaner- und Seemannsleben genau und entrollt dem Leser ein getreues Bild davon, das auch den zufriedenstellt, der die Verhältnisse aus eigener Anschauung kennt. Der Bau ist einfach und symmetrisch; in Schild und Szene stellen sich Entwicklung und Lösung dar, und der glückliche Abschluss vermag den Leser fast mit dem alten Slavenhändler selber zu versehen. Das Buch ist trotz einer hier und da bemerkbaren Unbeholfenheit im Ausdruck zu empfehlen.

Anta. Roman von Eduard Erbshtoln. Graz, 1898. Cordia-Verlag. — Ein seltsames Buch! Wirklich die Handlung, ihr Faden oft abgerissen und unterbrochen von geheimnisvollen Vorgängen, lebhaft und zugleich überschwänglich im Ton, voll von eingetragenen Sentenzen, Betrachtungen über Menschenschicksal und seine Flüchtigkeit, und überall unbedeutend laufend — die phantastische Ausgestaltung eines furchtbaren Schwärmers, mit dessen oder Geyernung man doch sympathisieren muß, dessen Können aber nicht ausreicht, seine Absichten klar zu machen. Das Buch wird seine Freunde finden, aber die große Leserschaft wird daran vorübergehen.

Guy de Maupassants Gesammelte Werke, frei übertragen von Georg Fickert von Omphada. Bietung 2 bis 4. Verlag von F. Fontane & Co., Berlin. — Die neuen Bietungen befähigen nur das gute Urteil, das über die erste gefällte werden konnte. Omphada erweist sich fortgesetzt als feinsinniger, überaus geschickter und fickschickter Übersetzer des glänzenden gallischen Stils. Mit Bietung 4 ist der 1. Band Guy de Maupassants Ausgabe abgeschlossen: er zeigt uns seinen Verfasser bereits in vollem Licht als den großen Romanisten. Neben Erzählungen voll geistvoller Humor, wie „Der Dieb“, „Eingekerkert“, „Eine List“, stehen erschütternde und tief ergreifende Novellen, wie „Käuflein Jiff“ und „Der Spaziergänger“. Sie alle gehören zum Reizbaren, was die neuere französische Belletristik aufzuweisen hat.

H. Von der Allgemeinen National-Bibliothek“ (C. Dabertow's Verlag in Wien) erschienen am 1. Januar weitere sechs Nummern, darunter eine Originalarbeit von der Frau Adam Müller-Guttenbrunn's. Es ist dies eine sehr frisch und für einen großen Kreisreich geschriebene Biographie Franz Grill-parzer's. Die Werke des größten österreichischen Dramatikers werden in wenigen Jahren auch dem milder Mittelteil in billigen Ausgaben, wie es z. B. die „Allgemeine National-Bibliothek“ ist,

geboten werden können. Als Vorläufer dieser Ausgaben und als Einführung in das Leben des Dichters darf das Buchlein Müller-Guttenbrunn's angesehen werden; es bietet alles das, was ein Selbstbeter von der großen Persönlichkeit wissen muß.

Fortgesetzt werden Hebbel's Werke mit dem Trauerspiel „Judit“ und Nestor's geist- und humorvolle Poesien mit „Freiheit in Krähwinkel“. Den Schluß bildet die lebenswerte Broschüre „Wegen 10,000 Gulden“ des ungarischen Erzählers Arnold Berkefi. Jede Nummer der „Allgemeinen National-Bibliothek“ kostet 20 Pf. und ist einzeln käuflich. Nummern-Verzeichnisse werden auf Verlangen kostenfrei ausgefolgt oder zugehen.

Von den „Wanderjahren eines jungen Hamburger Kaufmanns“ (Oswald Kumbart) ist soeben in der Verlags-handlung von Dietrich Reimer (Ernst Wofhen), Berlin S. W., die 2. Auflage erschienen. Es ist ein literarischer Erfolg, wie er nur selten vorkommt, daß kaum 6 Monate nach dem Erscheinen der auf 2000 Exemplare bemessenen ersten Auflage der Wanderschaft eines so umfangreichen Buches von einem ganz neuen, kaum 21 Jahre alten Autor in Angriff genommen werden mußte. Gleichzeitig damit ist unter dem Titel „Wanderjahre II. Eine Reise um die Erde in 777 Tagen“ ein Werk von Egon Kumbart, dem Bruder des Verfassers der „Wanderjahre I“, erschienen.

Das Buch ist nicht minder reich und vornehm ausgestattet wie der erste Teil. Wenn das Buch von Oswald Kumbart speziell die südliche Halbkugel behandelt, so schildert Egon Kumbart seine Eindrücke und Eindrücke in den nördlichen Staaten, in Honduras, Japan, Korea, Ostindien, China, auf Java und Sumatra, in Birma, Vorderindien und auf Ceylon, also in Ländern, die Oswald Kumbart nicht bereiste. Er beschränkt sich nicht auf die vielfach geschilderten Szenen, sondern bezieht sich z. B. in Japan, Java, Vorderindien und in anderen Ländern auch ins Innere, jedoch das Material der Schilderungen überall reichlich quillt. — Wir finden in den zweiten „Wanderjahren“ dieselbe Reife der Anschauung, die nämliche Klugheit im Hervorheben des Wesentlichen von dem, was den Leser interessieren muß, die gleiche jugendliche Frische wie im 1. Bande. Kumbart II. schreibt, wie sein Bruder, mit der angenehmen Ruhe des Stils, die eine außerordentliche schriftstellerische Fähigkeit bezeugt, und welcher unsere jungen Kaufleute — für die auch der zweite Band vornehmlich geschrieben ist — allen Grund haben nachzusehen.

„Allgemeine konservative Monatschrift“ für das christliche Deutschland. Herausgeg. von Prof. D. Martin von Nathusius und Oberleutnant a. D. Ulrich von Gassell. Verlag von C. Ungleich in Leipzig. — Das Jahrbuch enthält: Der Stein ohne Hände. Ein Neujahrswort. — Durch die Veranbarung der Gegenwart von H. Bret. — Die Begründung unserer christlichen Überzeugung. Ein Referat von M. von Nathusius. — Griechischlands natürliche Hilfsquellen und die Aus-sichten seiner Gläubiger. Von Epanthios-Böckle. — Der Indivi-dualismus in der Natur. Ein Vortrag zu einseitiger Natur-auffassung. Von Dr. C. Demert. — Die Militär-Strafprozeß-Vorlage. Von Dr. jur. von Mars. — Monatschau. Politik (von Fehr. C. von Ungern-Stenberg). Sozialpolitik (von C. von Massow). Kolonialpolitik (von U. von Gassell). Kirche (von D. M. von Nathusius). — Neue Schriften.

Kirchennachrichten.

St. Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 5. Februar:

Abendmahls-gottesdienst (3 Uhr): Pastor Wilkens.

Am Sonntag, den 6. Februar:

1. Hauptgottesdienst 9 Uhr: Pastor Ehardt.

2. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr: Geh. D.-R.-R. D. Hansen.

Kindergottesdienst (3 Uhr): Pastor Wilkens.

Abendkirche (5 1/2 Uhr): Pastor Wilkens.

Die Kirchenbücher für die Stadt führt Pastor Balt-mann, Katharinenstraße 2, 9—11 Uhr; für die Landgemeinde Pastor Ehardt (Steinweg 17a), 9—11 Uhr, Dienstags und Freitags 11—12 1/2 Uhr.

Obernburger Kirche.

Sonntag, den 6. Februar, Septuagesima:

Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Kötter.

Kinderverg. (11 Uhr): Pastor Kötter.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 6. Februar:

Militärgottesdienst (10 1/2 Uhr): Divisionspfarrer Rogge.

Kindergottesdienst (11 1/2 Uhr): Divisionspfarrer Rogge.

Elisabethkirche.

10 1/2 Uhr: Pastor Wöhr.

Katholische Kirche. Am Sonntag:

1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militärgottesdienst 8 Uhr

alle 4 Wochen. 3. Gottesdienst 9 Uhr. 4. Sonntag 10 1/2 Uhr.

Baptistenkapelle, Wilhelmstr. 6.

Gottesdienst: Am Sonntag:

morgens 9 1/2 Uhr, nachm. 4 Uhr.



Kampfgenossen-Verein Oldenburg.

Offizielle Bekanntmachung des Vorstandes.

1. Versammlung am Donnerstag, den 3. Februar d. J., abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal (Markthalle).

2. Zu der am Sonntag, den 6. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im „Oldenburger Schützenhof“ stattfindenden Feier des Kaiser-Geburtstages werden die Vereinsmitglieder und deren Damen hierdurch ergebenst eingeladen. Einladungen sind gestattet. Karten hierzu à 1 A 50 f sind bei den Vorstandsmitgliedern zu haben. Damenkarten sind zu haben bei den Kameraden Bernus, Gassstraße 25, Gent, Seilgen-geiststraße 2, Schwarting, Kahrenstraße 49, Radowitz, 1. Gneue-straße 1, Töller, Peterstraße 9, Helmerichs, Humboldt-straße 28, Würdemann, Donnerstagswerfstraße 60, Mohrenstr. 22, Fenerstraße 22.

Vieh - Auktion.

Der Landmann Verh. Suhr zu Wisting
läßt am
Montag, den 7. Februar,
nachm. 3 Uhr:

- 5 tiebige Kühe und Quenen, nahe am Kalben,
- 3 belegte Quenen,
- 5 jährige güte Quenen,
- 1 jährigen Ochsen,
- 10 trachtige Schweine, dann nahe am Ferkeln,

öffentlich meistbietend verkaufen.
Das güte Vieh kann in Fütterung bleiben.
Siebhaber ladet ein

G. Saverkamp, Aukt.

Immobilienverkauf in Westerbürg.

Der Wirtshaus-Beim. Bruns in Westerbürg hat mitbeauftragt, seine dabeist belegene

Besitzung,

bestehend aus Wohnhaus, Scheune und 30,9074 ha Acker, Gärten, Wiesen und Weideland, stückweise oder im ganzen mit Antritt zum 1. Mai d. J. unter der Hand zu verkaufen.

Nochmaliger Verkaufsversuch unter der Hand findet am

Dienstag, den 8. Febr. d. J.,
nachm. 6 Uhr,

in Weder's Wirtshaus in Westerbürg statt.
J. F. Harms.

Verkauf einer Köterei zu Kreyenkamp.

Zwischenhahn. Die den Erben des weil. Kötters **Wilhelm von Waden** zu Kreyenkamp gehörende Köterei soll mit Antritt zum 1. Mai resp. 1. November d. J. öffentlich meistbietend verkauft werden.

Dritter und letzter Termin hierzu ist angelegt auf

Sonnabend, den 12. Februar,
nachm. 4 Uhr,

in Feldhus' Wirtshaus zu Dreilbergen.
Die etwa 11 ha — 130 Scheffellast große Stelle ist an der zu erbauenden Amischaufer Westerbürg-Grüfte sehr günstig gelegen und kann mit Recht zum Ankauf empfohlen werden.
Kaufsiebhaber werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß vorausichtlich gleich im Termin der Zuschlag erteilt wird.

Feldhus, Aukt.

Möbel-Auktion.

In Dood's Etablissement Herr C. Nolte sollen am
Sonnabend, den 5. Febr. d. J.,
nachm. 2 Uhr auf,

die zur Konkursmasse des Kaufmanns **Heinr. Adam** hieselbst gehörigen Mobiliar-gegenstände, als:

- 2 Kleiderchränke, 1 Kommode, 1 Sofa, 1 Tisch, 7 Stühle, 1 Trümpffstuhl, 1 Kaffeetisch, 1 Teppich, 1 Regulator, 1 Spiegel, mehrere Bilder, 2 Tischlampen, 1 Pängelampe, verschiedene Tafelaufsätze u. c., 1 Schreibpult, 1 Kontorstuhl, 4 Vertikalen mit Sprungfedermatratzen, 5 vollständige Betten, 5 Waldfische, Säulen- und Küchengeräte, 1 großer Eisschrank, 1 Buttermelmaschine, 1 Waschtrog mit Säulen, Bett- und Leibwäse, 4 vollständige Anzüge und sonstige Kleidungsstücke und viele andere Sachen, auch 1 fl. wachsender Hund,

ferner: verschiedene Nachschlagen, als:
4 Herrenanzüge, 1 Sommer- und 1 Winterüberzieher, Herrenwäse, 1 silb. Cylinderuhr, verschiedene Bücher, u. a.: 1 Andreas Handatlas 3. Aufl., 7 Bände Fritz Reuters Werke u. c.

öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist durch den Aukt. Meinen hier. verkauft werden.
Der Konkursverwalter.
Rud. Meyer.

Zu verk. zum 1. Mai 1898 unter sehr günstigen Bedingungen an einer belebten Straße ein fast neues, zu 4 Wohnungen eingerichtetes Haus mit großem Garten, wovon auch sehr gut ein Bauplatz abgetrennt werden kann. Näheres

Nachbetr. 24.

Zu verkaufen ein wenig gebrauchter großer Rollwagen und zwei fast neue große Sandtröge.

Kaufe jederzeit Pferde zum Schlachten.

J. Gierfermann, Mohlschlachter, Oldenburg.

Pferdebändler zu verkaufen, eventl. gegen Stroh abzugeben.

Hotel Fischer.

Auf zur Wahl!

Beim Einkauf von
Solinger Stahlwaren
wählt einstimmig
die Stahlwarenfabrik
Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen.

Diese Firma sendet dem Unterzeichneten, Abonnent der „Nachrichten für Stadt und Land“,

8 Tage zur Probe,

ein feines Taschenmesser Nr. 349 wie Zeichnung, mit 2 aus prima Stahl geschmiedeten Rängen und mit Korkzieher, echt Hirschhornheft mit doppeltem Messerbeschlägen unter Garantie, zum Preise von nur Mk. 1,30. Zahlung oder Retourensendung innerhalb 8 Tagen, also für den Besteller kein Risiko.

Der neueste Bruchkatalog mit über 550 Abbildungen von Messern und Gabeln, Taschenmessern, Rasiermessern, Brot- u. Schlachtmessern, Gemüsemessern, Scheren, Waffen, Haushaltungsgegenständen, sowie von sonstigen vielen Neuheiten, wird an jedermann ganz umsonst versandt.

Zahlreiche Anerkennungen liegen zu jedermanns Einsicht bei uns auf.

Name und Stand (eventl.): _____
Wohnort und Poststation: _____

Bode & Troue

HANNOVER.

Feuer- Diebes-

sichere Panzergeldschränke

Fabrikate im ersten Ranges.

Stets großes Lager.

H. W. Moses,

Erste Delmenhorster Dampf-Wasch- und Blättanstalt,
Delmenhorst, Stedingerstraße 77,
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zur Liebernahme ganzer Hauswäse in sauberster Ausführung zu billigsten Preisen.

Spezialität: Gardinen-Reinigungserei.

Weitere Auskunft erteilen
Die Wäse wird kostenfrei gebolt und abgeliefert.

Wäschm. & Saverkamp, Saarenstr. 56.
NB. Die Wäse wird kostenfrei gebolt und abgeliefert.

Vieh- und Mobiliar-Verkauf in Höven.

Die Erben des weiland Gastwirts Fr. Nipfen in Höven lassen

Sonnabend, den 19. Februar d. J.,

nachm. 2 Uhr auf,

- 2 gute Arbeitspferde,
- 2 tiebige Kühe,
- 3 nahe am Kalben stehende Quenen,
- 2 Bindochsen,
- 9 trachtige Schweine,
- 22 Hühner und 2 Gähne,
- 3 Alferwagen mit Aufzug, 2 Pflüge, 1 Karloffelzug, 2 Eggen, 2 Schiebkarren, 1 neue Dreifachmaschine, 1 Häckelmachine, 2 Staubmühlen, 3 Paar Pferdegeschirre, Ketten, Raus, Pferdebeden, Futterbälgen, Rollen, Seile, 1 Schiefelmeh, 1 Waage, Säcke, Harten, Forken, Spaten, Senen, Haarsenge, Draken, Dreifachsegl, 1 Lote, 1 Zandsegl, 1 Walze, 3 Spinnräder, 1 Webstuhl mit Zubehör, 1 Hahnel, 1 gut erhaltener Fußboden (Tanzsaal), mehrere 1000 Kilo Hen und Stroh, ca. 100 Scheffel Karloffeln, 30 Scheffellast grünen Roggen, mehrere Haufen Vatten u. Brennholz, 300 Stück Dachpfannen und mehrere Fuder Stroh.

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufsiebhaber einladet.

J. F. Harms.

Nieschwiesen-Verpachtung.

Gatten. Die in der Sandbattermarisch gelegenen beiden

Hatter Pfarrwiesen,

als „Deppenwisch“, groß 0,7326 ha, und „kleine Wiese“, groß 0,4246 ha, sollen am

Donnerstag, den 10. Febr. d. J.,

nachm. 6 Uhr,

in Köfel's Gasthaus in Gatten mit Antritt 1. Mai d. J. auf 6 Jahre wieder verpachtet werden, wozu einladet

G. Nipfen, Aukt.

Oeffentl. Verkauf.

Zwischenhahn. Die Witwe des weiland Heuermanns **Johann Dörchers** zu Kaihausen läßt am

Sonnabend, den 19. Febr. d. J.,

nachmittags 2 Uhr ansgd.:

3 Riegen,

- 1 Vorfarre, Forken, Spaten, Hacken, Viden u. c., 1 Koffer, Tisch, Stühle, 1 Wanduhr, 1 Badtrog, Töpfe, Eimer, Balken, sowie div. sonstige haus- und adergewerbliche Sachen, auch eine Partie Hen, Stroh, Roggen, Karloffeln, Dünger und plm. 3 Scheffellast grünen Roggen

meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
Kaufsiebhaber ladet ein

J. F. Harms.

Auktion.

In der Auktion am

Sonnabend, den 5. d. M.,

nachm. 2 Uhr,

in Dood's Etablissement sollen ferner gegen Zahlungsfrist verkauft werden:

- 1 Vertikow, 1 Spiegelkommode, 1 Kommode, 1 Spiegel, 2 Baurerische, 1 Küchenschrank, 6 Stühle u. c.

Rud. Meyer,
Rechnungshalter u. Mandatar.

Solle. Haben ein Süd Gutland, in der Feldbrucht gelegen, zu bebauern; sind auch nicht abgeneigt, dasselbe zu verkaufen.

R. Wichmann, S. Wübbenhorst.

Wübbenhorst. Zu verk. 10—12 Riegen sehr gutes Dachreith. **S. Wübbenhorst**

Oeffentlicher Verkauf.

Zwischenhahn. Am
Dienstag, den 15. Febr. d. J.,
nachm. 2 Uhr auf,
kommen in und bei **Giers' Wirtshaus** zu **Wistwege** zum meistbietenden Verkauf:
2 milchgebende Kühe,
6 trachtige Schweine,
eine Anzahl güte dito,
mehrere Ferkel,
4000 Pfd. Hen, 1000 Pfd. Stroh und verschiedene haus- und adergewerbliche Sachen.
J. F. Harms.

Frauenleiden.

Behandlung nach der Naturheilmethode.
Bäder, Massage, Heilgymnastik.

L. Schmeding,
Naturheilfundiger. Bahnhofstr. 4.

Sein für junge Kaufleute. Jeden Sonntag, Freitag, nachm. 3—10 Uhr in der Markthalle.

Wer eine gute Tasse Thee liebt,

kaufe seinen Bedarf in der Theehandlung von **Wilh. Bruns, Staufftr.**

Gutfeiner Thee à Pfund
A 1,60, 2,00, 2,40, 3,00, 4,00, 5,00 u. 6,00,
ff. Grünklee à Pfund A 1,50,
ff. grüner Sayfang-Thee à Pfund A 2,00.

Gebraunter Kaffee in ausgezeichneter, stets frischer Ware, zu A 1,20, 1,40 und 1,60 bei

Wilh. Bruns.

Bei Husten,

Seiserkeit, Katarrh, Verschleimung, brauchen Sie so schnell wie möglich Issleibs, Emser Kesselbrunnen-Pastillen.
Erfolg sicher und schnell.
In Danten à 40 h bei **W. Kelp Nachf.,** Hirsch-Boothofe.

Fr. Andrée,

Korbmacher, Staufftr. 11.

Sollte mein großes Lager Kinderwagen u. 10 A an, Neise, Wasch- und Handhaltungsförbe, Korbhülle von 5 A an, Porzeförbe, Kleben, Matten ufw. bestens empfohlen.

Empfehle mein komplettes Lager fertiger Schuhwaren.

Ant. Boldt, Dannewerferstr. 64

ASTHMA-

Leidende erhalten auf Wunsch gratis u. franco Broschüre „Asthma“ d. h. Kaiser-Apothek Frankfurt a. M.

Bürstenwaren:

Abseif- und Fensterbürsten, Haarbürsten, Handfeger, Schrubber und Leppich, beien empfiehlt in 1a Qualität

Staufftr. 7. W. Dannemann.

Holl. Rot-, Wirsing- und

dän. Weiskohl,

sowie ital. Blumen- u. Rosenkohl, Kopfsalat, Endivien u. Radieschen empfiehlt

F. Fuge, Kurwidstr. 36.

Wasche mit

LUHN'S

Luhn's Wasch-Extrakt.

In 1/2 Pfund-Boxen.

Giebt schönste Wäsche!

Überall zu haben.
Depot für Nordwestdeutschland:
Reckey & Kiehn, Hannover.